Nr. 160. Berlin, Mittwoch, den 12. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 160. Berlin, Mittwoch, den 12. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Hülfsmittel zur Beurtheilung der Russischen Frage.

Ein ungenannter Publicist, von seinem Collegen als „kundigste Hand" bezeichnet, hat neuerlich Hülfsmittel zur Beurtheilung der Russischen Frage geliefert, aus denen dem Leser eine Blumenlese nicht vorenthalten werden soll. Sonderbarer Weise darf bei mehreren Punkten, welche richtig sind, ein so verachteres Blatt, wie das unsre, die Priorität in Anspruch nehmen.

1) Deutschland, mit Einschluß von Preußen und Oesterreich, kann binnen vier Wochen 150,000, binnen zwei Monaten 400,000 Mann zwischen Posen und Krakau vereinigen, Rußland in derselben Zeit 80,000 beziehungsweise 120,000. — Die genaue Richtigkeit der Zahlen mag auf sich beruhen, im Ganzen und Großen verhält sich die Sache so, und wir selber haben vorlängst mit dürren Worten ausgesprochen, daß Deutschland vereinigt einem Angriffe Rußlands in alle Wege gewachsen sei. Daraus möchte schließlich hervorgehen, daß die Russenfurcht der freisinnigen Tagespresse Einfalt oder Heuchelei ist.

2) Der Bundestag hat das Contingent im Kriege auf anderthalb Procent der Bevölkerung festgestellt, ohne die Reserve. — Unseres Wissens beträgt das Bundes-Heer nach der am 10. März 1853 beschlossenen Vermehrung 353,493 Mann, mithin wenig über ⁴⁄₅ Procent der gegenwärtigen Bevölkerung.

3) Die Bürgerwehr Berlins betrug 1848 bei Paraden 5 Procent der Bevölkerung, von denen jedoch in der Regel nur ¹⁄₁₀ bis ¹⁄₅ ausrückte, und dennoch klagten die Frauen über große Leere, wenn die Männer bis tief in die Nacht wegblieben. — Fast schalkhaft, was hat jedoch die schmerzliche Leere bei den Berliner Bürgerwehr-Epousen mit der Russischen Frage zu schaffen?

4) Dreimal hunderttausend Preußen in drei Wochen schlagfertig aufzustellen, wie man bisweilen behaupten hört, ist nach unserem Dafürhalten unmöglich. Es würde sogar Schwierigkeiten haben, innerhalb sieben Wochen die rheinischen Festungen zu bemannen, und außerdem eine Armee von 80,000 Mann, etwa bei Cöln vereinigt zu haben. Eben so schwer ließen sich in sieben Wochen die Preußischen Festungen und Posen vollständig besetzen, und außerdem 120,000 Mann in Schlesien und an der Weichsel aufstellen. — Unrichtig, besonders in den zwei letzten Behauptungen; die „kundigste Hand" widerspricht sich theilweis selbst, wie aus einer Vergleichung mit 1 hervorgeht.

5) Mit beträchtlichem Wortaufwand wird bewiesen, daß am Schlusse des Feldzuges von 1812 die Russen ohne Yorks Convention den Niemen nicht hätten überschreiten können. So wahr als schön, aber durchaus nicht neu, indem sogar die verrufene Kreuzzeitung dasselbe ausgesprochen hat.

6) Eine entsetzliche Confusion — die gewöhnliche Begleiterin des selbstzufrieden Halb- oder Viertelwissens — herrscht in den Angaben über die Begebenheiten des Jahres 1805. Wir wollen das wahre Sachverhältniß in gedrängter Kürze darlegen. Nur die Halbschied der 180,000 Mann, welche Kaiser Alexander stellte, war zur unmittelbaren Verstärkung der Oesterreicher bestimmt, und man hatte in den Wiener Militair-Conferenzen festgestellt, daß sie 64 Tage nach ihrem Aufbruch am Inn eintreffen werde. Davon standen 46,000 Mann an der Grenze von Galizien, die sie am 22. August zu überschreiten begannen; der Marsch des Fußvolks ward dergestalt beschleunigt, daß es zwischen dem 11. und 19. October, also viel früher bei Braunau anlangte, als berechnet war. Gleichzeitig mit diesem Heertheil setzten sich die Garden von Petersburg aus in Bewegung und nahmen später an der Schlacht von Austerlitz Theil. Wenn der Aufbruch überhaupt etwas verspätet erscheint, so muß man berücksichtigen, daß Oesterreich erst am 9. August der Coalition förmlich beigetreten war. — Andere 79,000 Mann standen im Spätsommer theils bei Grodno, theils bei Brezst Litowsk, und von ihnen haben allerdings nur 27,000 das Schlachtfeld von Austerlitz erreicht. Dieses lag aber lediglich an der Marotte des Kaiser Alexander, daß sie durch das Preußische Gebiet marschiren und nöthigenfalls sich mit Gewalt den Weg eröffnen sollten, was zu langen Unterhandlungen führte.

Hieraus geht wohl mit hinlänglicher Deutlichkeit hervor, wie die eigenthümlichen Verhältnisse Rußlands nicht gehindert haben würden, eine zahlreiche Armee rechtzeitig an den Inn zu bringen. Darauf aber kommt es hier eben an. — Der „unglückliche Freund" hatte die October-Niederlage durchaus und einzig selbst verschuldet. Wenn man Buonaparte gegenüber mit unzureichenden Kräften weit vorläuft und obenein neben dem nominellen Ober-Befehlshaber insgeheim einen Schwindler wie Mack zum wirklichen verwendet, so erscheint der übelste Ausgang ganz unvermeidlich.

7) Hätte Preußen die Macht seiner Freunde nicht überschätzt, so konnte es den, in Folge dieses blutigen Kampfes (bei Pr.-Eylau) angebotenen Waffenstillstand annehmen und mit geringen Opfern Frieden schließen. — Wahrlich, nur eine Ingenuität sonder Gleichen kann so etwas in die Welt senden. Also der Preußische Monarch sollte sich von seinem einzigen Freunde trennen und in die Arme eines Gegners werfen, der nicht lange vorher eine abscheuliche Treulosigkeit begangen hatte! Wir meinen den Bruch des bereits genehmigten Präliminar-Friedens, weil „die Herrschaft desjenigen Gesetzes, welches den Regierenden theurer sein muß, als alles geschriebene Recht: das allgemeine Wohl, ihn seines Wortes entbinde." Dieser Präliminar-Friede legte Preußen den Verlust aller Besitzungen links der Elbe und hundert Millionen Francs Contribution auf. Seitdem hatten Hohenlohe und Blücher capitulirt, Stettin, Magdeburg, Küstrin, Breslau, Brieg, Schweidnitz ihre Thore geöffnet, die Polnischen Unterthanen des Königs ganz allgemein rebellirt. Welche Bedingungen durfte daher der Preußische Monarch jetzt erwarten, zumal, wenn er sich vorher in die Arme Buonapartes geworfen! *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem zweiten Bevollmächtigten bei der Bundes-Militair-Commission zu Frankfurt a. M., Oberst-Lieutenant von Twardowski, und dem Registratur-Vorsteher beim Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Geheimen Canzlei-Rath Koch, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Fürstlich Solms-Braunfelsischen Kirchen- und Schulrath Hofprediger Hofmann zu Braunfels, dem Kreis-Physikus des Saalkreises Sanitätsrath Dr. Müller zu Wettin, dem katholischen Pfarrer Joseph Tillmann zu Schliprüthen, Kreis Meschede, dem emeritirten katholischen Caplan Joseph Kube zu Ober-Schwedeldorf bei Glatz, dem Commercien-Rath Joseph Loewe zu Berlin und dem Steuer- und Communal-Empfänger Dumoulin zu Zülpich den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Lehrer und Cantor Hoffmann zu Naumburg am Bober das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Schiffer Carl Arendt II. zu Alt-Ruppin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Den Ober-Zoll-Inspector zu Johannisburg, Regierungs-Assessor Hoyer, und den Provinzial-Stempelfiscal in Danzig, Regierungs-Assessor Matthias, zu Regierungs-Räthen zu ernennen; und

Dem Stabsarzt erster Klasse des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts Dr. Wegner die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Michael-Ordens zu ertheilen.

Gesetz, betreffend die Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, in Bezug auf die Rechte der mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen. Vom 10. Juni 1854

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

verordnen, unter Zustimmung der Kammern, was folgt:

Die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 stehen einer Wiederherstellung derjenigen durch die Gesetzgebung seit dem 1. Januar 1848 verletzten Rechte und Vorzüge nicht entgegen, welche den mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen in den Jahren 1815 und 1850 der Preußischen Monarchie einverleibt oder wieder einverleibt worden, auf Grund ihrer frühern staatsrechtlichen Stellung im Reiche und der von ihnen besessenen Landeshoheit zustehen, und namentlich durch den Artikel XIV. der Deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815 und durch die Artikel 23 und 43 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815, sowie durch die spätere Bundesgesetzgebung zugesichert worden sind, sofern die Betheiligten sie nicht ausdrücklich durch rechtsbeständige Verträge aufgegeben haben. Diese Wiederherstellung erfolgt durch Königliche Verordnung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 10. Juni 1854.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. Graf v. Waldersee.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Bekanntmachung des Präclusivtermins zum Umtausch der Königlich Preußischen Kassen-Anweisungen vom J. 1835.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 335) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 12. September v. J. und 2. März d. J. die Inhaber Königlich Preußischer Kassen-Anweisungen d. d. den 2. Januar 1835 aufgefordert worden, dieselben gegen neue, unter dem 2. November 1851 ausgefertigte Kassen-Anweisungen von gleichem Werthe entweder hier bei der Controle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92, oder in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen und den von den Königlichen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präclusivischer Termin auf den 31. Januar k. J. hierdurch anberaumt. Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königlich Preußische Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 ungültig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten alten Kassen-Anweisungen werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an uns abgeliefert werden. Jedermann wird daher zur Vermeidung solcher Verluste aufgefordert, die in seinem Besitze befindlichen Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 bei Zeiten, und spätestens bis zum 31. Januar 1855, bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassen-Anweisungen einzureichen. Berlin, den 6. Juli 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Gamet. Robiling.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 13. h., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Rechnungen der Special-Verwaltung Nr. 21. für besondere Zweige der Schulverwaltung, ferner der Stralauer Stadtschule, des von Scheveschen Stiftungsfonds, des Nicolaus-Bürger-Hospitals und des Baumaterialien-Depots pro 1853 — die Notaten-Beantwortungen zur Rechnung der Stadt-Haupt-Kasse, der Haupt-Armen-Kasse und der Special-Verwaltung Nr. 27, über die Verwaltungskosten pro 1852 — die Rückäußerung des Magistrats in Betreff eines Notats zum Final-Extract der Armenschul-Verwaltung pro 1853 — die Entwürfe zu den Etats für die drei städtischen Gymnasien pro 1855—58 — der Antrag wegen Aufhebung der Natural-Etats und Einführung und Beköstigungs- und Bekleidungs-Regulativen bei den drei großen städtischen Armen-Anstalten — die Rückäußerung des Magistrats wegen des Normal-Besoldungs-Etats — die Mittheilung desselben in Bezug auf den Beschluß wegen der Gnadenzeit für die Hinterbliebenen städtischer Gymnasiallehrer — die anderweitige Vorlage in Betreff des wegen der Verwaltung des Straßenreinigungswesens bestehenden Abkommens — die Vorlage einer Wiesen-Verpachtung — desgleichen wegen Austausches eines Stücks der Teplitzwiese gegen ein Grundstück der Berlin-Anhaltschen Eisenbahngesellschaft — der Jahresbericht über die Verwaltung des Nicolaus-Bürger-Hospitals — der Antrag wegen fernerer Bewilligung des Zuschusses zu den Kosten der Speisung der Hospitaliten in der oben genannten Anstalt — eine Cautions-Angelegenheit — die Vorlage wegen Wiederbesetzung einer Diener-Stelle bei der Servis-Deputation — der Antrag in einem Specialfalle, die Beibringung eines Taufscheins zur Wittwen-Verpflegungs-Anstalt zu erlassen — das Erkenntniß in einer Verpflegungskostensache — ein Gesuch in Bezug auf Brandschaden-Vergütigung. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Hypotheken-Angelegenheit, Wahl-, Niederlassungs- und Rehabilitirungs-Sachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 10. Juli 1854. Lehnert.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. Juli. Wäre man in Deutschland nicht zu sehr verblendet, man würde selbst bei dem größten Haß und Widerwillen gegen Rußland bei der Frage stutzen müssen, ob denn die Oberherrschaft Englands im Oriente und die dadurch verstärkte Europäische Machtstellung dieses Staates gefährlicher erscheine als die Rußlands?

Aber auch diese Frage ist bei den Thörichten vergebens; sie haben kein Gedächtniß mehr für die himmelschreienden Frevelthaten Englands, gegen welche die Zerstückelung Polens zu einem Sandkorn wird, sie haben keinen Sinn mehr für die Erkenntniß dieses krassen, ungemessenen, brutalen Egoismus, der Englands Politik leitet, sie gehen an den Aeußerungen desselben sogar gegenwärtig, wo die Gentlemen auf einmal von Civilisation declamiren und wo die Kundgebungen ihrer eigentlichen Natur doppelt auffallen müßten, ruhig vorüber.

Wir dürfen also kaum hoffen, für sie aus einem Artikel der neuesten Nummer der Times die folgenden Stellen zu übersetzen; Auslassungen, die durch Frechheit, politische Unduldsamkeit, nackteste Despotenlaune und revolutionäres Pathos sich würdig auszeichnen.

Der König von Neapel hat bekanntlich für Schiffe, die aus einem Französischen Hafen kommen, eine Quarantaine von zehn Tagen angeordnet, die, da sie von der Stunde der Abfahrt aus diesem Hafen angerechnet wird, eigentlich nur 4—5 Tage beträgt. Veranlassung dazu gab der Neapolitanischen Regierung die Thatsache, daß in Avignon und andern Orten des südlichen Frankreichs die Cholera ausgebrochen ist, gegen welche in Mittelländischen Häfen gewöhnlich Quarantaine-Maaßregeln angewandt werden. In Frankreich und England faßte man (vielleicht nicht ohne ein böses Gewissen!) diese Maaßregel so auf, als sei sie gegen die Versuche gerichtet, welche von einer Französischen „Muratistischen" Partei im Interesse der Wiederaufrichtung des Napoleoniden-Thrones für den Sohn Murats in Neapel gemacht werden sollen.

Die Times nun bemächtigt sich des Gegenstandes und widmet ihm anderthalb ihrer langen Spalten.

„Es möchte bekannt sein" — sagt sie — „daß dieser große König (den sie eine Zeile weiter oben King Bomba genannt hat, wie dies Mazzini und das ganze revolutionäre Gelichter thun), dieser erleuchtete Potentat, der so gnädig über den Fuß des Italischen Stiefels herrscht, durch mancherlei Bedenken, aber hauptsächlich durch ängstliche Liebe und zarte Sorgfalt für die Gesundheit seiner Lazaroni-Unterthanen bewogen, allergnädigst beschlossen hat, eine Quarantaine festzustellen"...

Sie malt nun in grellen Farben die Unbequemlichkeiten eines solchen Quarantainehaltens der Reisenden in gewöhnlichen Fällen aus und sagt dann:

„Das ist die reine gewöhnliche Routine eines mittelländischen Hafens, wenn Könige nicht verrückt sind" (delirious).

Für die Neapolitanische Quarantaine spart sie sich andere Farben auf, mit denen wir unser Blatt nicht beflecken wollen und die nur dort, wo es gilt, eine Türkische Quarantaine zu schildern (vergl. darüber die Berichte aller Reisenden) gerecht angebracht werden dürften. Dann fährt sie fort: „Aber Andere halten diese Maaßregel für eine rein politische. Der König von Neapel sieht und träumt nichts Anderes, als eine Revolution und Muratistische Propaganda. King Bomba is trembling before the ghost of Murat. Schon einmal lebte dort, es war in Capri, ein Souverain in ewiger Furcht vor dem Messer des Mörders. (Tiberius!) Es möchte denn doch in Frage kommen, wie einer der schwächsten Monarchen Europa's, welcher seinen Thron aus reiner Duldung besitzt, auf diese Weise die großen Mächte und die öffentliche Meinung von Europa (darunter versteht Times natürlich sich selbst) beleidigen darf? Wenn wir die Dinge im Orient arrangirt haben, so möchte es gerathen sein, daß die vereinigten Flotten, ehe sie nach Hause zurückkehren, in Neapel einen Besuch abstatten. Jetzt, wo Commodore Perry die Schwierigkeiten von Mikado und Ziogoon in Japan beseitigt hat, dürfen wir kein Japan einige Stunden von Malta und Marseille dulden."

Das ist die Sprache der Times gegen ein gekröntes Haupt, das es wagte, die Sommertour einiger Gentlemen etwas zu stören oder — gegen die Revolution sich zu wehren. Hat irgend ein Freund aus der City vielleicht schon mit der K. K. Muratistischen Regierung für Neapel Schwefel-Lieferungen abgeschlossen? Hinc illae lacrymae?

Se. Majestät der König trafen heute Vormittag halb 9 Uhr von Sanssouci hier ein, stiegen im Königlichen Schlosse ab und geruhten mehrere Vorträge und Meldungen entgegen zu nehmen.

— Heute Mittag fand in der Friedenskirche zu Potsdam die Trauung der Gräfin v. Schlieffen, Hofdame Ihrer Majestät der Königin, mit Sr. Erlaucht dem Grafen v. Pappenheim aus Baiern statt. Ihre Majestäten und die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen mit den Hofchargen wohnten der Feier bei. Graf Pappenheim befand sich im Gefolge Sr. Maj. des Königs von Baiern bei Allerhöchstdessen Besuch im vorigen Jahre am hiesigen Hoflager.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen werden Höchstsich in den nächsten Tagen nach Frankfurt a. M., Trier, Luxemburg und Koblenz begeben, um an diesen Orten Truppen zu inspiciren. Nach Beendigung dieser Inspectionen werden Se. Königl. Hoheit bestimmt Höchstsich nach Ostende begeben.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist gestern Abend 8 Uhr aus der Lausitz wieder hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Boguslav Radziwill hat sich gestern Vormittag nebst Familie auf seine in der Provinz Posen im Kreise Schildberg bei Kempen gelegenen Güter Antonin und Przygodzice begeben und wird dem Vernehmen nach daselbst bis zum October seinen Aufenthalt nehmen. Ihre Durchlaucht die Fürstin Mathilde, Gemahlin des commandirenden Generals Fürsten Wilhelm Radziwill, ist gleichzeitig mit ihren Kindern nach Bad Teplitz abgereist.

— Der Prinz Soutzo ist nach Wien, der General-Lieutenant a. D. v. Rohr nach Cleve, und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Vyner und Holms sind bezüglich nach London und Wien von hier abgereist.

— Der Fürst Ghika ist von Jassy, der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Hamburg und Oldenburgische Geheime Rath v. Struve von Hamburg, der Königlich Dänische Conferenz-Rath Professor Dr. Bang von Kopenhagen, der Königlich Hannoversche Erbmarschall v. Behr von Hannover, der Geheime Legations-Rath v. Salviati von Weimar und der Königlich Schwedische Consul Runneström von Malmö hier angekommen.

— Die zur Beglückwünschung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland nach St. Petersburg abgegangene Deputation, bestehend aus dem Oberst v. Sobbe und 2 Offizieren des 3. Ulanen-Regiments, ist gestern aus St Petersburg wieder hier eingetroffen.

— Die Actenstücke aus dem Preußischen Ministerium des Innern, welche das „Mainzer Journal" zuerst brachte, jedenfalls dabei auf eine Nachsicht der Darmstädter Regierung bauend, machen gegenwärtig auch durch die klerikalen Blätter des Auslandes die Runde. Heut finden wir sie im „Univers" und im „Journal de Bruxelles" in einer Französischen Uebersetzung, nächstens werden sie uns sicherlich auch Englisch zukommen.

— Das „Mainzer Journal" brachte, wie wir noch bemerken müssen, die mehrerwähnte Verfügung des Ministers des Innern vom 12. Mai 1854 und den Bericht des Ober-Präsidenten der Provinz Posen vom 20. Mai angeblich aus Berlin. Wenn aber schon allgemeinere Umstände dafür sprachen, daß die hierbei nothwendig begangene Veruntreuung der Acten nicht in Berlin, sondern in Posen erfolgt sein muß, so lassen dies einige besondere Umstände ganz außer Zweifel. Etwa acht Tage vor der Veröffentlichung dieser Actenstücke durch das „Mainzer Journal" brachte die „Volkshalle" eine Correspondenz aus Posen, welche in Posen wie in Berlin an den betreffenden Stellen bereits annehmen ließ, daß diese Actenstücke durch Veruntreuung mitgetheilt wären. Wäre die Veruntreuung in Berlin erfolgt, dann wäre die Verfügung nicht fälschlich eine Circular-Verfügung genannt worden, während in Posen dieselbe für eine solche angesehen werden konnte, da sie eine gemeinsame war, gerichtet an die Ober-Präsidenten von Schlesien, Posen und die Rheinprovinz. Wäre endlich die Veruntreuung in Berlin erfolgt, dann wäre sicher nicht der Bericht des Ober-Präsidenten der Provinz Posen allein, sondern es wären auch die gleichzeitig eingegangenen Berichte der Ober-Präsidenten von Schlesien und der Rheinprovinz ausgeliefert und der Presse mitgetheilt worden.

— Mit dem gestrigen Tage (10. Juli) lief der Termin ab, bis zu welchem nach den Emissions-Bedingungen für die ersten Unternehmer der neuen 4½ procentigen Preußischen Staats-Anleihe von 15 Millionen Thalern die erste Rate von 3 Millionen fällig wird. Wie die „Pr. Corr." aus dem bereits besprochenen Sachverhalt recapitulirt, waren die ersten Unternehmer bis dahin nicht verpflichtet, eine Anzahlung zu machen, sie waren aber berechtigt, nicht allein die erste Rate, sondern auch größere oder die vollen von ihnen übernommenen Beträge nach einer acht Tage vorher erfolgten schriftlichen Ankündigung im Voraus einzuzahlen. Von dieser Berechtigung sei sicherem Vernehmen nach ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht worden, daß viele Unternehmer ihre Antheile bereits vollständig berichtigt hätten, und daß überhaupt, während die erste Rate nur ⅕ der Anleihe betrage, gegenwärtig schon mehr als ⅔ der ganzen Anleihe berichtigt worden sei.

— Ueber die diesjährigen Herbst-Uebungen des Garde-Corps, welche, wie die des 3. Armee-Corps, divisionsweise abgehalten werden, erfahren wir folgendes Nähere: Die Uebungen beginnen mit einem 8tägigen Exerciren im Regiments-, resp. Brigade-Verbande gegen die Mitte des Monats August. Am 22. desselben Monats wird die Potsdamer Garnison zu den großen Exercir-Uebungen auf dem Tempelhofer Felde hier einrücken und in Berlin und Umgegend Quartiere erhalten. Nach dem letzten Exerciren am 26. August beginnen die Feldmanövers, welche in der Gegend von Königs-Wusterhausen, Mittenwalde und Groß-Beeren abgehalten werden sollen. Zu diesem Behufe verlassen die Truppen Berlin und beziehen Cantonnements-Quartiere in der Nähe des Manöverfeldes. Die Manöver dauern bis zum 1. September, worauf sämmtliche Truppentheile wieder in ihre Garnison einrücken.

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 23. Juni d. J. ist Allerhöchst genehmigt, daß die zum chausseebaumäßigen Ausbau der Straße von Lissomitz über Culmsee bis zur Culmer Kreisgränze in der Richtung auf Culm, von Gremboczyn nach Kowalewo, und von Rosenberg bis zur Culmer Kreisgränze bei Grzywno, sämmtlich im Thorner Kreise, erforderlichen Geldmittel durch Ausstellung auf den Inhaber lautender Thorner Kreis-Obligationen zum Betrage von 66,000 Thlrn. beschafft werden, und das desfallsige Privilegium vollzogen. Außerdem ist für diese Unternehmungen dem Thorner Kreise eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 10,000 Thlrn. für die Meile, aus dem Chaussee-Neubau-Fonds zahlbar, bewilligt worden. (P. C.)

— Bei der Ausdehnung, welche die Kattun-Fabriken in Preußen finden, ist es ein sehr erfreuliches Zeichen, daß von diesen immer mehr Märkte zum Absatze ihrer Fabricate gesucht werden. So haben sich in neuerer Zeit mehrere Fabriken nach den Märkten von Süd-Amerika und namentlich nach Montevideo und Buenos-Ayres gewendet, um dort ihre Fabricate abzusetzen. Es geschieht dies im Wege der Consignation. Bis jetzt sind es jedoch erst rheinländische Fabriken, welche diese Märkte aufgesucht haben, während hiesige Fabriken erst die Absicht haben, sich ebenfalls dorthin mit ihren Fabricaten zu wenden.

— [Die „Deutsche Volkshalle"] veröffentlicht folgenden Artikel, den wir uns nicht versagen können, wörtlich abzudrucken. Er lautet:

Vom Niederrhein, 5. Juli. Die Herren Cajus Graf zu Stolberg-Stolberg und 13 Genossen haben bekanntlich vor längerer Zeit in dem „Mainzer Journal", der „Neuen Preuß. Zeitung" und andern Blättern eine „Erklärung" veröffentlicht, in welcher sie ihr auffallendes Benehmen bei der letzten General-Versammlung der Actionaire der „Deutschen Volkshalle" zu rechtfertigen suchen, indem sie verschiedene Beschuldigungen gegen den Verwaltungsrath aufstellen. Der Verwaltungsrath hat sofort in eben jenen Blättern die thatsächliche Unwahrheit dieser Beschuldigungen dargethan, ohne daß die besagten Herren bis jetzt etwas darauf zu erwidern im Stande gewesen. Dessenungeachtet wird jene „Erklärung" fortwährend in Localblättern veröffentlicht, und hat man sie noch am 1. Juli im „Geldern'schen Wochenblatte" abdrucken lassen. Dieses Verfahren gerade vor und bei Anfang des neuen Quartals läßt vermuthen, daß man im Verdrusse über die erlittene colossale Niederlage bezweckt, der „Deutschen Volkshalle" wenigstens hier und da einen Abonnenten abwendig zu machen, zumal ja in der „Erklärung" selbst dieser Zweck ziemlich unverhohlen ausgesprochen wird. Wenn wir es nun auch recht wohl begreifen, wie der Verwaltungsrath sich früherhin bewogen finden mochte, die Veröffentlichung des in Rede stehenden merkwürdigen Actenstückes im eigenen Interesse der Unterzeichner, wie der katholischen Sache abzulehnen, so erscheint es uns doch unter den gegenwärtigen Umständen geboten, dasselbe den Lesern der „D. Volksh." unter freimüthiger Darlegung des ganzen betreffenden Sachverhalts mitzutheilen, zumal eine solche Darlegung auch vortrefflich geeignet sein würde, den Freunden der „D. Volksh." die Wuth zu erklären, in welche der Ausgang der letzten General-Versammlung die Kreuzzeitung versetzt hat.

Königsberg, 7. Juli. [Danksagung.] Wir lesen in der Ostpr.-Ztg. Folgendes: „Die Genossenschaft der St. Johanniterritter der Provinz Preußen hat dem hiesigen Krankenhause der Barmherzigkeit die Summe von 225 Thalern zur freien Verwendung für dessen Zwecke geschenkt. Der Verwaltungsrath des Krankenhauses hat beschlossen, eine separate Stube für solche weibliche heilbare Kranke, insbesondere aus der Provinz, einzurichten, welche entweder ganz allein oder etwa mit nur noch einer Kranken zusammen sein möchten, und die Einrichtung dieser Stube ist bereits so weit vorgeschritten, daß zu Ende d. Mts. Kranke darin Aufnahme finden können, vor Allem solche, welche von der Genossenschaft der St. Johanniterritter dazu in Antrag gebracht werden. Durch solche Verwendung des reichen Geschenkes glauben wir am Besten den Gesinnungen der edlen Geber zu entsprechen, die den schönsten Lohn für ihre Gabe nicht in den hier von uns zu spendenden Lobes-Erhebungen, sondern darin suchen und finden, daß Kranken der Segen einer christlichen Pflege und Besserung zu Theil werde. Königsberg, den 7. Juli 1854. Der Verwaltungsrath des Krankenhauses der Barmherzigkeit."

Danzig, 7. Juli. Heute früh kehrten die Fregatte „Gefion" und Corvette „Amazone" von ihrer Uebungsfahrt auf unsere Rhede zurück.

Schloß Neuhoff (bei Schmiedeberg), 5. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde hierselbst die Gemahlin des Prinzen Heinrich IX. Reuß, geb. Freiin v. Zedlitz-Leipe, von einem Prinzen entbunden.

Darmstadt, 8. Juli. [Bank.] In der heutigen General-Versammlung des Directoriums und des Verwaltungsrathes der hiesigen Bank für Handel und Industrie wurde die Gründung einer Bank-Filiale in Mainz beschlossen. (Frkf. J.)

Gießen, 8. Juli. Gestern Abend nach 8 Uhr kamen JJ. HH. der Herzog von Sachsen-Meiningen und Gemahlin nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier mit dem Kasseler Zug an, übernachteten im Gasthof zum Einhorn und setzten heute Morgen nach Besichtigung der Stadt und der Anlagen vor derselben Höchstihre Reise mit dem Schnellzug nach Frankfurt fort. (F. P.-Z.)

△ **Von der Lahn.** [Kirchliches.] Die vierteljährige Correctionshausstrafe des aus der Landeskirche getretenen Pfarrers Hein ist in zweiter Instanz in eine vierzehntägige Gefängnißstrafe verwandelt worden. Die Lutheraner bereiten eine neue Eingabe an Se. Hoheit den Herzog vor, enthaltend eine Schilderung ihrer Verhältnisse und Bitte um Abhülfe, bei welcher Gelegenheit sie auch die völlige Erlassung obiger Gefängnißstrafe zu erlangen hoffen. Denn wie verlautet, ist Se. Hoheit der Herzog persönlich den Lutheranern gar nicht abgeneigt. Schon vor einigen Monaten verlangte er vom Ministerium geeignete Vorschläge zur Abhülfe der Noth der Lutheraner. Statt solcher aber ward ihm eine vielfach entstellte (wie behauptet wird) Geschichte der Nassauischen Separation eingereicht. Wichtig ist für die Lutheraner auch die Fürsprache in der Kammer, wie wir Ihnen früher gemeldet, welche das Verfahren der Regierung in dieser Sache ins rechte Licht zu setzen geeignet ist. Auch innerhalb der Landeskirche werden keine Schritte gethan, die geeignet wären, evangelisches Leben zu befördern und eine weitere Separation zu verhindern. Die Orthodoxie (!) der meisten Pfarrer reicht bis zur „Protestantischen Kirchenzeitung", oder geht in einzelnen Verzweigungen noch mit der Darmstädter. Ein kleines Häuflein entschiedener Geistlichen wird deswegen auch bei jeder Gelegenheit der Regierung als „unionsfeindlich" denuncirt und namentlich hat man es diesen auch verdacht, daß sie im verflossenen Jahre die Regierung ersuchten, die Lutheraner doch mindestens zu dulden.

△ **Frankfurt a. M.**, 6. Juli. [Zur Sittengeschichte.] In den letzten 5 Wochen sind in hiesiger Stadt 78 Sterbefälle vorgekommen, darunter 7 gewaltsame, nämlich 4 Selbstmorde (eines hiesigen Handlungs-Commis, eines Berliners und zweier Soldaten von der Bundesgarnison), 2 sind verunglückt, (ein hiesiger Liniensoldat wurde von einem Fiakre überfahren und ein fremder Knabe ertrank beim Baden), und zuletzt eine schauderhafte Ermordung. Die unverehlichte 67 Jahr alte Barbara Müller, eine nicht unbemittelte Kaufmannstochter, welche aus übertriebener Sparsamkeit in einer abgelegenen übel berüchtigten Straße wohnte, ward von ihren Verwandten, bei denen sie sich fast täglich zum Besuche einfand, seit mehreren Tagen vermißt. Ihre Wohnung war verschlossen, die Hausleute hatten sie seit einigen Tagen nicht gesehen; ihre Wohnung wurde mit amtlicher Genehmigung geöffnet, und da fand man sie in ihrem Bette liegend, im Blute, mit zerschmettertem Schädel, bereits in Verwesung übergegangen. In ihrem Zimmer war keine Spur von Unordnung oder Einbruch bemerkbar, Werthpapiere wurden vorgefunden, Gold- und Silbersachen aber vermißt. In der Küche war ein Beil mit Blut befleckt. Die Leiche wurde ins Hospital gebracht, von da wegen stark vorgeschrittener Verwesung ins Leichenhaus des Friedhofs, wo sie noch beigesetzt ist. Verdacht liegt auf einem fremden Dienstmädchen, das sich unter dem Vorwande, Stelle zu suchen, bei ihr eingeschlichen und einstweiliges Obdach gefunden hatte. Niemand weiß, wie sie heißt, noch woher sie ist; sie war bei der Polizei nicht angemeldet; doch soll die Behörde auf ihrer Spur sein. Sie war zuletzt bei der Ermordeten und ist seit Sonntag verschwunden.

Luxemburg, 1. Juli. [Deutsch?] Für das Großherzogthum sind in diesem Jahre neue Münzen geprägt worden, auf welchen die Umschrift „Grand-duché de Luxembourg" und die Inschrift „10 Centimes" lautet. In der numismatischen Zeitung Nr. 12 wird darüber mit allem Rechte die höchliche Verwunderung geäußert, daß die Königl. Niederländische Regierung die Um- und die Inschrift in Französischer Sprache habe ausprägen lassen. Das Großherzogthum gehört zum Deutschen Bunde und zum großen Deutschen Zollverbande, die Hauptstadt desselben ist eine Bundesfestung mit Preußischer Besatzung, welche bisher viele Millionen Thaler in Preußischer Währung und unter Preußischem Stempel verzehrt hat und zum Vortheil des Großherzogthums noch künftig verzehren wird. Die Einwohner des Großherzogthums sind Deutsche, in allen Kirchen wird der Gottesdienst in Deutscher Sprache gehalten. Nur die höheren Stände sprechen zugleich Französisch; weil sie aber das Deutsche, ihre Muttersprache, schlecht sprechen, so ziehen sie es vor, auch Französisch zu reden und zu schreiben, und streben, die Französische Sprache zur Geschäftssprache zu machen. Diesem Streben kräftig entgegenzutreten, hat die Königl. Niederländische Regierung die Pflicht als Mitglied des Deutschen Bundes. Schon früher hat die Bundes-Versammlung die Mahnung an diese Regierung erlassen, in den amtlichen Verhandlungen die Deutsche Sprache anzuwenden, die ⁹⁹⁄₁₀₀ der Einwohner nur allein verstehen.

Luxemburg, 6. Juli. [Landtag. Prinz von Preußen K. H.] Der außerordentliche Landtag vom 21. (22.) Juni ist durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre, welche durch's Amtsblatt veröffentlicht worden, geschlossen. Die Kammer wird demnächst erst Anfangs October mit der Eröffnung des ordentlichen Landtages wieder zusammentreten. — Am 14. oder 15. d. M. werden Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen zur Inspection unserer Garnisonstruppen hier erwartet. (Trierer Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 9. Juli. [Tagesbericht.] Wie man der Schles. Ztg. meldet, wird der K. Russ. Geheimrath Graf Leon v. Potocki, welcher sich bereits seit längerer Zeit hier befindet, heute nach St. Petersburg reisen, um, wie es heißt, über die Aufnahme der durch den Fürsten v. Gortschakoff überbrachten Antwort Rußlands auf die letzte Oesterreichische Note zu berichten. — In Betreff der neu ergangenen Bestimmung, nach welcher die Zölle nur in Silber zu erheben sind, vernimmt der „Lloyd", daß die Finanz-Verwaltung darauf bedacht ist, die Entrichtung der Zollgefälle möglichst zu erleichtern. Zu diesem Zwecke sollen eine Anzahl fremder Silber- und Goldmünzen zu festgesetzten Preisen neben den einheimischen als Zahlung angenommen werden. Noch wesentlicher ist die beabsichtigte Einführung eines Zoll-Credits für accreditirte Firmen in derselben Weise, wie derselbe im Zollverein besteht.

Verona, 5. Juli. [Personalien. Treffliche Schnurren.] Der Kais. Oesterreichische Gesandte am Herzogl. Modenesischen Hof, Frhr. v. Lebzeltern, befindet sich, auf der Rückreise von Wien auf seinen Posten, seit einigen Tagen in unserer Mitte. Gestern waren der Duca Anton und Conte Julius Litta in Verona, um durch unsern greisen Marschall ihren Dank für seine warme und gewichtige Fürsprache bei Sr. Maj. dem Kaiser abzustatten und zugleich auch ihre Aufwar-

tung zu machen beim Militair-Adlatus Feldmarschall-Lieutenant Graf Nobili und dem Civil-Adlatus des General-Gouverneurs Geheimen Rath Grafen Rechberg. Der Feldmarschall Graf Radetzky tritt morgen in aller Frühe eine längere Inspectionsreise in die Cantonnirungen des 5. und 6. Armeecorps an. An die curiose Geschichte vom Briefe des angeblich ehemaligen Herzoglich Parmesanischen Reitknechtes Carra aus New-York, der, durch thätliche Mißhandlungen gereizt, sich blutig am jungen Herzog Karl III. rächen wollte, hat hier kein verständiger Mensch geglaubt, ja man zuckte höchlichst verwundert die Achseln, als man sogar 15 bis 20 Tage nach dem schändlichen Attentat auf das Leben des Dr. Gabbi noch diesen lächerlichen Klatsch in den Spalten unserer „Gazzette Ufficiali“ und der Wiener Zeitung aufgenommen sah. Was Wunder also, daß ultraradicale Blätter den barsten Unsinn in die Welt hinauszuposaunen nicht müde werden, wenn sich täglich die Zahl ihrer gläubigen Nachbeter vermehrt! Haben wir nicht unlängst noch in Deutschen Zeitschriften, der Französischen nicht zu gedenken, das mit der ernstesten Miene wiederholt gelesen, worüber hier jedes Kind lachte, als es unsere freundnachbarlichen Journale erzählten — wir meinen die Fabel von den goldbeschwerten Säcken, die der Russische Autokrat aus seiner Residenz ins Lager der Kossuth-Mazzinianer zur Belebung des Revolutionsgeschäftes in unserm Lande gesendet? Jetzt tritt bekanntlich in der Carra-Angelegenheit der Parmesanische Minister Ward in die Oeffentlichkeit, indem er erklärt, daß ein Individuum gleichen Namens niemals unter dem Hofstaat des Herzogs Karl III. existirt habe. Man sieht es also jetzt deutlich ein, daß die ganze Geschichte nur ein Märchen gewesen, das auf den Zweck abzielte, die Aufmerksamkeit von den in Parma in Untersuchungshaft befindlichen Individuen abzuziehen. Diese grobe Finte — leider muß es eingestanden werden — war bereits überflüssig geworden, als sie in Anwendung gebracht wurde: denn der schwer beinzichtigte, ja, wenn man es gewollt hätte, überführte Mörder des jungen Herzogs, wie auch die drei andern der Mitschuld verdächtigen Individuen befinden sich fast seit Monatsfrist schon auf freiem Fuß — ein Umstand, der erst später als der Brief datirt war, im Kossuth-Mazzinischen Hauptquartier zu London bekannt werden konnte. Se non giova, non nuoce! (Allg. Z.)

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ veröffentlicht die zwischen Frankreich und England unterzeichnete Declaration über gegenseitige Auslieferung der von der Handelsmarine des einen oder des andern Landes desertirten Matrosen. — Die Organisation des Kaiserlichen Clubs im Hotel Ormond ist beendigt; derselbe steht unter dem Patronat des Prinzen Murat. Auch mit Errichtung eines „Palast-Clubs“ geht man um. Der Gedanke rührt von E. de Girardin her. Das großartige Gebäude soll in den Elysäischen Feldern aufgeführt und mit fürstlicher Pracht ausgestattet werden: ein Phalansterium des Reichthums. — Was die Reise des Kaiserlichen Ehepaares nach den Pyrenäen betrifft, so ist dieselbe noch keineswegs definitiv beschlossen. Die Kaiserin ist fortwährend leidend. — Seit einigen Tagen werden wieder viele Geschäfte mit den Obligationen Dom Miguel's gemacht. Dieselben standen bisher auf 3. Der Umstand jedoch, daß die Portugiesische Regierung 4 Dom Miguel angehörige Millionen mit Beschlag belegt hat und die Französische Regierung dieselben zur Bezahlung der Inhaber der Obligationen verwandt haben will, hat dieselben plötzlich wieder auf den Markt gebracht. Vor einigen Tagen mit 5 notirt, wurden sie heute mit 7 bezahlt. — Der berühmte Roman- und Schauspieldichter Emil Souvestre ist an den Folgen einer Hypertrophie des Herzens gestorben. — Die bekannte sogenannte Gräfin Solms, welche sich nach ihrer Ausweisung aus Paris nach Italien begeben hatte und letzthin nach Florenz, ist von der dortigen Regierung eingeladen worden, Toscana zu verlassen. — Der Vicomte de la Gueronnière schlägt heute vor, Communal-Bibliotheken einzurichten. Die Idee gehört dem Kaiser. — Die neue Einrichtung des Boden-Credits wird diesen nicht in Flor bringen, sondern nur die Kosten der Verwaltung vermehren. Der neuernannte Gouverneur v. Germiny war einige Tage Minister unter Louis Philippe. — Der Prozeß der Prinzessin Beauffremont gegen ihren Gemahl hat begonnen, aber das Urtheil war gestern noch nicht gesprochen. Man zweifelt nicht daran, daß sie Recht behalten wird (sie verlangt Trennung). Berryer, der für sie plaidiren sollte, hat sich darauf beschränkt, ihr mit Rathschlägen an die Hand zu gehen, da es ihm peinlich war, gegen die ihm seit langer Zeit befreundete Familie Beauffremont öffentlich aufzutreten.

Großbritannien.

London, 8. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus-Sitzung am 7. Juli. Die Revision der Englischen Civil- und Criminal-Gesetze — eine Arbeit, die in dieser Session durch eine vorbereitende Bill begonnen werden sollte — bleibt, wie der Lord-Kanzler auf eine Anfrage Lord Lyndhurst's erklärte, auf kommendes Jahr verschoben; desgleichen die Testaments-Bill; die Ehescheidungs-Bill aber, so weit sie die Kosten des Prozesses betrifft, hofft er noch in dieser Session Gesetz werden zu sehen. Ehe das Haus in Comité über die Oxford-Universitäts-Reform-Bill geht, überreicht Lord Derby (bekanntlich Kanzler der Hochschule) zwei Petitionen von Mitgliedern der Universität gegen jene Bestandtheile der Bill, die ein Angriff auf den hochkirchlichen Charakter der Hochschule scheinen, und wird in seiner Befürwortung von dem hochtoryistischen Earl of Winchelsea unterstützt, der in der Zulassung von nicht-anglikanischen Studenten den Untergang der Welt, oder doch Oxford's sieht. Es zeigen sich zwar mehrere Pairs der Maaßregel im Allgemeinen von Herzen abhold, aber keiner wagt in der Opposition so weit wie die beiden obengenannten Lords zu gehen.

Lord Ellenborough stemmt sich gegen die im „Preamble“ (der Motivirung) vorkommende Phrase, daß „Förderung der Religion“ zu den Zwecken der Universitäts-Reform gehöre, Förderung des Gegentheils sei vielleicht das richtigere Wort, und er werde, falls das Comité die Maaßregel nicht wesentlich ändere, auf Streichung der Redensart antragen. Ihm zu Gefallen wird daher die Genehmigung des Preamble verschoben, und man geht an den Kern der Maaßregel. Fast alle oppositionellen Amendements, wenigstens alle von irgend einer Bedeutung, werden mit leichter Mühe und ansehnlichen Majoritäten zurückgeschlagen. Eine längere Discussion veranlaßt Lord Derby's Amendement gegen die erlaubte Errichtung von „Privat-Hallen“ für Studenten, die entweder aus pecuniären oder confessionellen Rücksichten auf der Universität nach continentaler Weise leben, und den Zwang der kostspieligen und klösterlich organisirten Convicte vermeiden wollen. Der edle Lord fürchtet für die Disciplin des Universitäts-Lebens und wagt die abnorme Behauptung, die Privathallen würden kostspieliger sein als die Convicte, endlich protestirt er gegen die Begünstigung eines Dissenter-Nestes im Herzen der Universität, wird jedoch über alle diese Punkte von Lord Lansdowne, Lord Carlisle, Lord Lyttelton und dem Duke of Newcastle zurückgewiesen, und sein Amendement mit 109 gegen 76 verworfen. Gegen die Clausel, welche Dissenters zur Immatriculation und zu akademischen Graden zuläßt, macht Lord Derby ebenfalls Front, und mit naiver Inconsequenz wünscht er den Dissenters von ganzer Seele die Vortheile einer akademischen Erziehung, kann aber nicht dulden, daß um ihretwillen die Verfassung der Hochschule angetastet werde. Selbst der Bischof von Oxford überflügelt Lord Derby's Liberalismus um eine halbe Zolllänge. Ohne leugnen zu wollen, daß er die Abschaffung des Glaubenseides sehr bedauert, hält er es doch für weiser, die Dissenters am Born der Alma mater schöpfen zu lassen, als sie ganz auszuschließen. (Möglich, daß Oxford sie bekehrt.) Am liebsten hätte er diese Neuerung den Universitäts-Behörden selbst überlassen, wie dies ursprünglich in der Absicht der Regierung lag. Der Bischof von St. Asaph erklärt sich ohne Wenn und Aber für die liberale Neuerung, und bei der Abstimmung wird diese wichtigste aller Klauseln mit 73 gegen 47 Stimmen angenommen. Die meisten übrigen Punkte gehen ohne Discussion und Abstimmung durch, und so gedeiht wider Erwarten die ganze Comité-Berathung in einem Abend glücklich zu Ende. — Wahrscheinlich trösten sich viele der conservativen Pairs mit dem Gedanken, daß, in Folge des bloß „permissiven“ Charakters der Bill, die practische Ausführung der Reform Jahre lang an dem passiven Widerstande der Universitäts-Behörden scheitern wird.

In der Unterhaus-Sitzung am 7. Juli beantragte Lord D. Stuart ein Amendement zu verwerfen, welches im Oberhause zur Aenderung der Middlesex Industrial-Schools-Bill durchgegangen ist; diese Industrie-Schulen sind eigentlich Besserungs-Anstalten für jugendliche Verbrecher. Das Amendement der Lords aber bestimmt, daß kein dissentirender Geistlicher ohne das besondere Verlangen eines Züchtlings oder seiner Eltern und nur unter gewissen Beschränkungen Zutritt in der Anstalt haben soll. Sir J. Pakington und Lord J. Russell begegnen sich merkwürdiger Weise hier als Bundesgenossen und werfen Lord D. Stuart vor, daß er das Schicksal einer im Ganzen sehr nützlichen Bill gefährde. Das Haus ist derselben Meinung und genehmigt die Oberhaus-Amendements mit 151 gegen 124 Stimmen. Die übrigen Verhandlungen des Unterhauses drehten sich um die Civil-Dienst-Voranschläge und die Miliz-Bill Nr. 2, die zurückgelegt ward, und ein Dutzend Bills von rein localem Character, deren Einbringung genehmigt wurde. Nichts in diesen Verhandlungen war vom geringsten Interesse für das Ausland.

♂ **London**, 8. Juli. [Weiteres zur Möglichkeit des Friedens. Kronstadt und Sebastopol und die Engländer. Die Abnahme der Staatseinkünfte.] Obgleich die Ihrem Blatte entnommenen allgemeinen Mittheilungen über den Inhalt der Russischen Antworts-Noten für die Deutschen Mächte auch heute noch der einzige zuverlässige Anhalt für unsere Hypothesen in Betreff dieser wichtigen Actenstücke sind, als welcher sie heut von der ganzen Londoner Presse benutzt werden, hat dies doch schon ausgereicht, um an verschiedenen Punkten ein sichtbares Bestreben nach Verständigung hervorzurufen und vorzüglich die Blicke zu ernüchtern. Denn die Thatsache liegt so offen da, als daß auch Uebelwollende sie sich ganz wegzuläugnen vermöchten, daß man es in der Russischen Regierung keineswegs mit einem Gegner zu thun hat, der nicht bereit wäre, um eines ehrenvollen Friedens willen das Seinige zu thun, und dessen Entgegenkommen um so eher zu erwarten, je weniger Drohungen angewendet werden. Bei der eigenthümlichen Versteckheit des Wesens, welche die äußerliche Oeffentlichkeit Englands fast unwandelbar begleitet, hat man aufkeimende Wünsche nicht selten unter der Form ausgesprochener Glaubens-Meinungen zu suchen, und solchen Charakter eines versteckten Wunsches hat wohl auch die immer mehr um sich greifende Ansicht, daß es für den Rest dieses Jahres zum Waffenstillstand kommen werde. Es ist auch alsbald darauf aufmerksam gemacht worden, daß wenn Rußlands angeblicher Vorschlag, sich zunächst bis hinter den Sereth, aber auch nicht weiter zurückziehen zu wollen, und dort so lange eine seine eigenen Provinzen vor der unmittelbaren Nähe seiner Feinde schützende Stellung einzunehmen, zwar, dem Französisch-Englisch-Türkischen Vertrage gemäß, als Friedens-Bedingung nicht zulässig, es doch als Waffenstillstands-Bedingung zulässig ist, sobald nur alle die Unterzeichner des Vertrages sich damit zufrieden erklären, während der Oesterreichisch-Preußische Vertrag die näher betheiligten der beiden darin contrahirenden Mächte in solchem Falle zwar ermächtigt, nicht auf einen Waffenstillstands-Vorschlag einzugehen, nicht aber umgekehrt auch es zu thun verhindert. Es sind zugleich Freunde des Waffenstillstandes und einer mit dessen Beginn unmittelbar zu eröffnenden Europäischen Conferenz, die jetzt in der Times und andern Englischen Blättern das Volk über die Schwierigkeiten eines Angriffs auf Kronstadt und vorzüglich auf Sebastopol zu enttäuschen beginnen. Dem Admiral Dundas wird jetzt in positivster Weise die Behauptung zugeschrieben, daß ein Angriff auf Sebastopol ohne ein Landungscorps, und das eines von 100,000 Mann, ganz unthunlich sei, und nicht viel ermuthigender lauten die Berichte aus der Ostsee-Flotte, die noch näher an Petersburg sein könnte, als sie ist, ohne daß darum der Krieg einen Schritt weiter wäre. Der von mir vorhergesagte Ausfall in den Staats-Einnahmen, der erste wirkliche, nicht selbst beabsichtigte und herbeigeführte Ausfall seit der freihändlerischen Tarif-Reform in 1846, beträgt, wie Sie sehen, auf das Jahr gegen 1852—53 die Summe von 474,369 LStr. und auf das Vierteljahr gegen das gleiche Vierteljahr in 1853 gar 812,789 LStr. Und dieser große Ausfall auf das Vierteljahr ist sogar eingetreten, obgleich in eben diesem Vierteljahr die Erhöhung der Malzsteuer begonnen und zwei ganze Monate hindurch zum Besten der Einnahme-Columne des Budgets gespielt hat. Wenn von der Malzsteuer-Erhöhung 2 Mill. Pfd. St. erwartet wurden, müßte danach 330,000 Pfd. St. Mehr-Ertrag der Malzsteuer während der zwei Monate in Rede erzeugt worden sein, so daß der ganze Ausfall der Einnahme gegenüber der Erwartung ungefähr auf 1,150,000 Pfd. St. für das Vierteljahr zu veranschlagen wäre. Und diese sinkende Einnahme hat eine um 12 Millionen vermehrte Jahres-Ausgabe sich gegenüber! Es bildet einen Haupt-Glaubensartikel des Englischen Nationalstolzes, die Steuerkraft des Landes als geradezu unerschöpflich anzusehen, und wer den Kopf schüttelt, wird mit übermüthigem Lächeln auf die Hunderte von Millionen, die der letzte große Krieg forderte und erhielt, verwiesen. Seine Antwort ist der Hinweis auf den Pauperismus, der nie in so grausenhafter Ausdehnung und in so herzzerreißender Gestalt in diesen Inseln sich zeigte, als während des halben Menschenalters, nachdem sie aus jenen finanziellen Anstrengungen und mit einer verdoppelten Schuldenlast auf dem Rücken wieder zum Frieden und zur Arbeit emportauchten. Es ist verwunden worden, aber noch einmal kann es nicht verwunden werden, ja mehr, noch einmal kann es gar nicht stattfinden. Zwar ist die Fähigkeit zu schaffen mächtig gestiegen, aber dafür ist die Fähigkeit zu dulden und zu entbehren auch fast ganz dem Volke abhanden gekommen, und es läßt sich nicht noch einmal in verfallene Hütten und Lumpen zurücktreiben, sei es, wofür es sei. Ein paar Jahre hindurch steigende Steuerlast, das heißt in England jetzt Revolution. Ich weiß wohl, daß das Wort gar nicht mehr im Wörterbuche Englischer Staatsmänner und Publicisten steht, aber ich weiß auch warum — es ist zu lange her, und sie können es nicht verstehen. Und die es zu verstehen und das Ding für möglich zu halten vorgeben, sehen die Sicherheit in dem populären Zwecke, dem politischen Sympathiekriege. Eine schöne Sicherheit, gerade wenn man die Englische Geschichte berücksichtigt! Solch ein Sympathiekrieg war es auch, zu dem Parlament und Volk einst die Stuarts, wider deren innere Neigung, trieben, und gerade die Steuern für diesen Krieg waren es, die die Revolution hervorriefen.

Italien.

Turin, 3. Juli. Der Gerant des Blattes „Le Nouveau Patriote Savoisien“ war wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen am 18. Mai zu einer Geldbuße von 1000 Fr. und halbjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Das Blatt hatte sich dadurch nicht abhalten lassen, in seiner Nummer vom 25. Mai dieselben Beleidigungen unter anderer Form nochmals vorzubringen. Eine zweite Verurtheilung, nämlich zu 500 Fr. Geldstrafe und dreimonatlichem Gefängniß nebst 160 Tagen Subsidiar-Haft ist die Folge davon gewesen. — Die Eisenbahn von Alessandria nach Novara wird heute eröffnet.

Aus Rom, 30. Juni, wird dem „Moniteur“ geschrieben: „Die Ernte ist im größten Theile des Kirchenstaates beendigt und sehr reichlich ausgefallen.“ Aus dem übrigen Italien lauten die Ernte-Berichte günstig.

Spanien.

?? **Paris**, 8. Juli. [Beiträge zur Erläuterung der Spanischen Wirren.] Der „Moniteur“ wiederholt heute, was er uns schon seit drei Tagen gesagt hat. Madrid ist ruhig, die Rebellen sind entmuthigt, aber er konnte noch nicht ankündigen, daß die Rebellen sich unterworfen oder daß sie eine von jenen Niederlagen erlitten haben, welche ferneren Widerstand unmöglich machen. Das „Journal des Débats“ deutet an, daß die Spanische Regierung die Gelegenheit benutzen wolle, um den schon seit sechs Monaten im Schilde geführten Staatsstreich auszuführen, oder mit andern Worten, daß die Regierung aus der Defensive in die Offensive übergehen werde, und der „Siècle“ bringt eine Menge Einzelheiten, von denen einige nicht ohne Interesse sind. Wir lesen da u. A., daß die Königl. Truppen im Gefechte am 31. bedeutende Verluste (ein einziges Bataillon 400 Mann) erlitten haben, daß man noch von keinem Generale in den Provinzen wisse, welche Partei er unterstützen werde, daß das diplomatische Corps eine Demarche bei der Königin gemacht habe, um ihr eine constitutionelle Vorlesung zu halten, aber dahin bedeutet worden sei, daß es sich in die innern Angelegenheiten des Landes nicht zu mischen habe. Ferner wird dem „Siècle“ geschrieben, daß man auf beiden Seiten mit großer „Ritterlichkeit“ zu Werke gehe. O'Donnell hat die Gefangenen und einen in seine Hände gefallenen Geldtransport zurückgegeben, und die Königin hat den Oberst Garrigo, der zum Tode verurtheilt worden ist, begnadigt, ja sie hatte sogar einen Augenblick lang die Absicht, zu Pferde zu steigen, zum General O'Donnell zu eilen und ihn zu fragen, was er eigentlich wolle. Dies Alles ist hübsch zu lesen, klärt uns aber nicht auf. Evident scheint zu sein, daß die Rebellen vor der Hand nichts anderes wollen, als sich des Ministeriums bemächtigen. Da es ihnen aber am ersten Tage nicht gelungen ist, so sind sie gezwungen, weiter zu gehen, als es Anfangs ihre Absicht war. Triumphiren sie, so ist die Abdankung der Königin Isabelle zu Gunsten ihrer Tochter eine nahe Eventualität. Ich sagte Ihnen schon, daß sich seit einigen Jahren auf der Pyrenäischen Halbinsel eine Schule von Publicisten gebildet hat, welche eine Vereinigung Spaniens und Portugals anstreben. Anfangs war die Idee eine republikanische, es sollte eine föderative Republik gegründet werden. Seit dem Tode der Königin von Portugal haben die monarchischen Partisane der Fusion an Boden gewonnen, weil man die Infantin von Spanien mit dem Könige von Portugal vermählen könnte. (Eine hübsche Sorte.) In Spanien neigen alle progressistischen Royalisten zu dieser Combination hin, und es ist eine Thatsache, daß viele Mitglieder der gegenwärtigen Regierung in Lissabon ebenfalls zu den Partisanen jener Combination gehörten, so lange sie in der Opposition waren. Die Unmöglichkeit, lange unter dem Regime eines unmündigen Kindes im Besitze der Gewalt zu bleiben, begreifend, würden die Aufständischen von heute, wenn sie triumphiren, gern geneigt sein, Alles zu unterstützen, was sie in die Lage von Männern bringen könnte, welche eine Revolution beendigen, und nicht in die Lage von Solchen, welche eine Revolution beginnen. Fügt man hierzu das Interesse Englands, seine Station im Tajo ins Innere der Halbinsel bringen zu sehen, so begreift man, von welcher Wichtigkeit das Pronunciamento vom 29. Juni werden kann. Triumphirt es, dann ist, wie gesagt, die Abdankung der Königin wahrscheinlich; unterliegt es, dann werden höchst wahrscheinlich die constitutionellen Einrichtungen verschwinden, oder doch sehr beschnitten werden. Ohne sie aber hat der Thron Isabellens keinen Berechtigungsgrund mehr und das populäre monarchische Element, der Carlismus, neue Chancen. Es würde auch eine andere Combination geben, nämlich die Thronbesteigung der Herzogin von Montpensier, und ich weiß auf das Bestimmteste, daß diese Combination nicht ohne einige Anhänger unter den Chefs der gegenwärtigen Bewegung war, aber es ist diesen bereits zu wissen gethan worden, daß das kaiserliche Frankreich die Herzogin von Montpensier nimmer als Regentin in Madrid dulden würde.

Paris, 8. Juli. Der Spanische Militair-Aufstand scheint trotz seiner ersten Erfolge in den Provinzen keinen Stützpunkt gefunden zu haben; während die Königlichen Truppen bereits Verstärkungen empfingen, sind die von O'Donnell aus Andalusien erwarteten ausgeblieben. Die heute angelangten Briefe behaupten, daß die Sache mit einem Vergleiche endigen werde. Die Königin soll über den Aufstand und namentlich über die von der Madrider Bevölkerung im Augenblicke der Gefahr ihr bewiesene Kälte sehr betroffen gewesen sein und laut beklagt haben, daß die aufständischen Generale ihr nicht früher ihre Beschwerden persönlich mitgetheilt hätten, in welchem Falle sie denselben abgeholfen haben würde. Was die Möglichkeit eines Vergleichs nicht ganz unwahrscheinlich macht, ist das Benehmen des Generals, der dem Kriegsgerichte vorsaß, welches den Obersten Garrigo verurtheilte. Er umarmte letzteren, indem er zu ihm sagte: „Sie waren stets tapfer, dieses Mal jedoch für eine schlechte Sache.“ Es scheint, daß man auf beiden Seiten das Bedürfniß der Schonung empfindet. Wenn die Regierung den Aufstand besiegt, so erwartet man in Madrid nach den heutigen Briefen einen Wechsel des Ministeriums; man darf jedoch nicht vergessen, daß schon seit lange in Spanien ein Staatsstreich im Plane war.

Der Pariser „Moniteur“ bringt nachstehende Depeschen: „Madrid, 6. Juli. Eine Expedition ist gestern zur Verfolgung der Rebellen abgeschickt worden, die zu Madridejos und Mora sind. Die Provinzen und die Hauptstadt genießen fortwährend der nämlichen Ruhe.“ — „Bayonne, 7. Juli. Die Sache der Insurgenten wird als verloren betrachtet. Das Ausreißen nimmt fortwährend in ihren Reihen zu. Einer ihrer Führer, General Messina, hat sie verlassen. Die Truppen bleiben der Königin treu, trotz der Proclamationen, worin man ihnen den Sturz der Regierung ankündigt. Die Regierung übt Mäßigung gegen die Besiegten.“

Nach der Madrider Zeitung vom 4. Juli hatte der Civil-Gouverneur folgende Nachrichten veröffentlicht: „Die Aufständischen trafen gestern Abend zu Aranjuez ein. Heute sandten sie per Eisenbahn ihre wenige Infanterie ab; die übrigen sind zu Aranjuez geblieben, wo sie sich zur Vertheidigung rüsten und nach allen Seiten hin aus Furcht vor einem Angriffe Recognoscirungen unternehmen. Die Regierung entsendet eine starke Division aller Waffen zu ihrer Verfolgung. Einer der Ex-Generale, der zu Pinto noch bei ihnen sich befand, war bei ihrer Ankunft zu Valdemoro verschwunden. Das Ausrüsten dauert unter ihnen fort, und die treuen Truppen eilen von verschiedenen Seiten herbei, um die Hauptstadt zu schützen und den Rebellen den Rückzug abzuschneiden. Alle General-Capitaine der Militair-Districte haben der Regierung geschrieben, daß ihre Truppen über den Aufstand tief entrüstet und bereit seien, den Thron und die öffentliche Ordnung überall zu vertheidigen, wo sie bedroht sein könnten. Die Civil-Gouverneure ihrerseits verbürgen sich für das ruhige Verhalten der Bevölkerungen.“ — Der „Heraldo“ sagt, die Insurgenten hätten bloß deshalb die Schienen eine halbe Stunde weit aufgerissen, um den treuen Truppen die Verfolgung zu erschweren. Wie er glaubt, wollen die Aufständischen sich nach Tenobleque wenden. Die ihnen am 30. Juni abgenommenen Gefangenen hatte man zu Madrid in der Caserne del Postio untergebracht, wo das Genie-Regiment liegt.

Nach der officiösen Madrider Correspondenz vom 4. Juli trafen Verstärkungen von allen Seiten ein, und die Truppen waren trefflich gestimmt. Am Vorabende begrüßte die Bevölkerung von Madrid die Ankunft des Cavallerie-Regiments Rey und des Infanterie-Regiments Princesa. „Sie ruhen“ — heißt es in der Correspondenz — „heute aus, um morgen die Colonne zu verstärken, welche die Rebellen aus Aranjuez verjagen soll, wo deren Führer, ihren proclamirten Betheuerungen schnurstracks zuwider, die Steuer auf ein halbes Jahr im Voraus zwangsweise eintreiben. Graf Milano ist nach Burgos abgeschickt worden, wo er sich dem General-Capitain, dem er als verdächtige Person bezeichnet ist, zur Verfügung stellen muß.“

— Die A. A. Ztg. enthält eine Correspondenz aus Paris, der wir Folgendes entnehmen: „Der Marques de Villuma, der Spanische Gesandte, scheint sogar die Sache seiner Regierung für verloren zu halten; allein diese Ansicht darf vielleicht nur mit Vorsicht aufgenommen werden, weil der Marques, wie hier allgemein bekannt, den Aufständischen zugethan ist. Aeußerungen im Ministerium des Auswärtigen zufolge soll die Königin, um eine gänzliche Niederlage zu vermeiden, genöthigt gewesen sein, einen Aufruf an Narvaez oder Espartero ergehen zu lassen, um die Coalition aufzulösen, die sich durch diese beiden Generale und deren Freunde gegen ihre Regierung gebildet haben soll. Sollte sie wirklich diesen Entschluß gefaßt haben, so dürfte sie sich wohl eher für Espartero als für den Herzog von Valencia aussprechen, da sie und ihre Mutter die größte Abneigung gegen Letztern hegen. Alle Spanischen Flüchtlinge in Paris und Brüssel treffen Anstalten zur Abreise an die Spanische Grenze. Nur das carlistische Element hält sich bis jetzt noch der Bewegung fern. Die heute eingelaufenen Nachrichten lassen schließen, daß die Aufständischen in Aranjuez nur auf einige Abtheilungen Fußvolk warten, um einen Versuch auf Madrid zu unternehmen. Bis morgen dürften wir wissen, woran wir sind. Daß England bei dieser Sache die Hand im Spiel hat, ist nicht zu verkennen; man betrachtet sie daher hier allgemein als eine Quelle des Zwistes mit der Französischen Regierung, welche der gegenwärtigen Gewalt in Madrid sehr günstig ist. Es ist aufgefallen, daß der junge König von Portugal, der so eben London verließ, sich nach Brüssel begeben hat, ohne Paris zu berühren. Bekanntlich sagte man: hinter dem gegenwärtigen Aufstand stecke ein Vereinigungsproject Spaniens mit Portugal, mittelst einer Vermählung der Tochter der Königin Isabelle mit Dom Pedro V. Ein solcher Plan aber widerspräche der traditionellen Politik Englands, welche stets die Trennung Spaniens und Portugals im Auge behalten hatte. Ueberdies soll ja der junge König von Portugal mit einer Belgischen Prinzessin sich verloben.“

— Die „Daily News“ enthalten die Proclamation, welche die Insurgentenführer an das Spanische Volk erlassen. Sie lautet also:

„Bürger! Eine verderbte Regierung, die die Gesetze verletzt und die Ehre des Landes befleckt, erliegt jetzt unter der Wucht des Abscheues der Nation. Die ehrenwerthen Männer aller Parteien verwerfen sie, und das Volk, das entrüstet über ihre Ungerechtigkeiten war, behält ihr eine exemplarische Strafe vor. Die Zeit ihrer schmählichen Herrschaft reicht nicht aus, um nach ihr ihre Verbrechen zu bemessen; sie hat die Verfassung des Staates verletzt, alle Rechte der Bürger mit Füßen getreten, alle Gefühle des Anstandes verhöhnt, die Volksvertretung verachtet, die Tribüne geschlossen, die Presse geknebelt, den Schatz geplündert, die Gewissen bestochen und in dem Lande die höchste Verwirrung gesäet. Die Generale, die der Königin den Thron verschafft, um darauf constitutionell zu regieren, die Männer, die erfahren in politischen Kämpfen, und die unabhängigen Journalisten sind verfolgt, entlassen oder selbst geächtet worden. Ein Haufe Abenteurer hat sich den Zweck vorgesetzt, Spanien als sein Erbe auszubeuten und in einem Tage die Errungenschaften von 50 Jahren der edelsten Opfer und heldenmüthiger Thaten zu vernichten. Nachdem die Regierung vom Volke ungeheure Summen erpreßt, welche die Cortes nicht gutgeheißen, hat sie selbst eine neue Steuer auferlegt, die Hunger und Elend in den Provinzen verbreitet. Ihr Benehmen ist ohne Beispiel, ohne Entschuldigung. Die Revolution geht hier nicht aus der Masse hervor, nicht aus dem Volke — sie entspringt aus der Regierungsgewalt, die sich außerhalb des Gesetzes gestellt. Es handelt sich hier nicht um einen Personenwechsel, nicht um eine Partei-Revolution: es handelt sich hier um die brüderliche Einigung aller Liberalen, aller redlichen Männer, die das Ziel vor Augen haben, die skandalösen Plünderungen unmöglich zu machen, die wir bisher erlebt. Patriotismus, Einigkeit und Vertrauen, das sind die drei Elemente, durch welche die Nation, die Freiheit und der Thron gerettet werden; so werdet Ihr für immer das traurige Vermächtniß der Schmach beseitigen, die Ihr sonst Euern Kindern zurücklassen würdet. Nur ein energischer Act kann dieser Herrschaft der Willkür und der Immoralität ein Ende machen; das erwartet das Land von Euch, und darum, Bürger, zu den Waffen — entweder jetzt oder niemals!“

Niederlande.

Gravenhaag, 5. Juli. [Sympathieen für Rußland.] Unsere Journale bringen folgende Bekanntmachung des Russischen Gesandten im Haag: „Ein anonymes Schreiben ist von Holland aus an Se. Maj. den Kaiser von Rußland gerichtet worden. Dieses Schreiben enthält die feurigsten Wünsche für den Triumph der Russischen Waffen und übersandte eine Gabe, die der Schreiber für die Kriegskasse bestimmt. Auf Befehl seiner Regierung glaubt der Russische Minister beim Niederländischen Hofe den Weg der Presse einschlagen zu müssen, um dem anonymen Geber für seine guten und loyalen Gesinnungen gegen Rußland zu danken und ihm kund zu thun, daß seine Gabe von Sr. Maj. dem Kaiser angenommen worden, welcher die Gesinnungen, die sie eingegeben, lebhaft gewürdigt.“

Schweden.

Stockholm, 5. Juli. [Geburtstag des Königs. Telegraph. Militairisches.] Gestern feierte Se. Maj. der König seinen 56. Geburtstag. Es fand ein großes Souper auf Rosendals-Schloß statt, dem die Königl. Familie und gegen 200 eingeladene Gäste beiwohnten. Zugleich wurde der Tag durch die Eröffnung der electrischen Telegraphen-Linie zwischen hier und Gothenburg gefeiert. Der zur Besichtigung der bis Helsingborg geführten und von da nach Helsingör unterseeisch fortzusetzenden Telegraphen-Linie nach Gothenburg abgereiste General-Major Akrell sandte von da in der ersten telegraphischen Depesche dem Könige seinen Glückwunsch. Bei Gelegenheit der außerordentlich langen Liste von Beförderungen im Offizier-Corps der Britischen Armee, welche in der Times vom 24. Juni erschienen ist, machen die „Post och Inrikes Tidningar“ folgende interessante Bemerkung: Schweden, welches, die Landwehr eingerechnet, 144,013 Gemeine aufstellen kann, hat bloß einen General, 4 General-Lieutenants, 20 General-Majore, 5 General-Adjutanten, 55 Obristen, 65 Obrist-Lieutenants, 136 Majore. (N.-Z.)

Berliner Zuschauer.

Berlin, 11. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Bassewitz, aus Prebberede. Graf Schönburg-Glauchau, aus Dresden. Frau Generalin v. Laschkewitsch, aus St. Petersburg. — Hotel des Princes: Graf v. Helldorf, Königl. Kammerherr, aus Wollmirstädt. Baron v. Hammerstein, aus Retzow. Hackmann, Commercienrath und Königl. Preußischer Consul, aus Wiburg. — Hotel du Nord: Fürst Ghika, aus Jassy. Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerherr, aus Cummerow. F. v. Schöning, aus Cossin. v. Behr, Erbmarschall, aus Hannover. — Hotel de Petersbourg: v. Buch, aus Thornow. — Meinhardt's Hotel: Baron v. d. Osten-Sacken, aus Mitau. v. Graeve, aus Carlshof. Baron v. Rönne, Kaiserlich Russischer Rittmeister, aus Petersburg. Graf v. Reventlow, aus Farre. — Hotel de Rome: Baron v. Essen, Königl. Schwedischer Garde-Lieutenant, aus Stockholm. v. Lasson, Königl. Schwedischer Geh. Rath und Hof-Gerichts-Präsident, aus Christiania. v. Kleist-Nemitz, Königl. Landrath, aus Nemitz. — Victoria-Hotel: Der Herzogl. Anhalt-Dessauische Wirkl. Geh. Rath und Staats-Minister v. Ploetz, aus Dessau. v. Zansen, genannt v. d. Osten, Prem.-Lieutenant, aus Stralsund. — Rheinischer Hof: Scheffler, Königl. Preußischer Hauptmann und Commandantur-Adjutant, aus Mainz. — Hotel de Saxe: v. Rautenberg-Klinski, Landschafts-Rath, aus Bonczek. — Hotel de France: v. Glasenapp, aus Wurchow. v. Berg, aus Beeskow. v. Roy, aus Wrenzbiczano. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern, aus Wilsnack. Baron v. Troschke, Premier-Lieutenant a. D., aus Baldeckow. Encke, General-Major und Inspector der 2. Artillerie-Inspection, aus Coblenz. — Pietsch's Hotel: Freiherr v. Hiller, Oberst und Commandeur des 4. Husaren-Regiments, aus Oels. Graf Pfeil, Lieutenant im 4. Husaren-Regiment, aus Oels.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. Juli 5 Uhr Nachm. nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm; zurück Abends $10\frac{1}{2}$ Uhr. Nach Brandenburg: der General v. Wentzel.

Den 11. Juli. Se. Maj. der König trafen um $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam hier ein; im Allerhöchsten Gefolge der General-Adjutant Sr. Maj. Generallieutenant v. Gerlach, der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Rittmeister v. Bismarck-Bohlen; zurück mittelst Extrazuges $11\frac{1}{4}$ Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm. Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Oberst v. Bonin. Oberst v. Alvensleben. Der Kaiserl. Russische Legationsrath Graf Schuwaloff. Kammerherr Graf v. Döhnhof. Graf v. Röder.

— : Der neue Altar, mit welchem des Königs Majestät die Garnisonkirche geschmückt hat, und der am Sonntag von dem Prediger Ziehe durch eine Altarrede eingeweiht worden, ist aus grauem Marmor und steht frei in einer von vier vergoldeten Säulen getragenen Halle. Die gleichfalls von Sr. Majestät geschenkten Altar-, Taufstein- und Kanzeldecken sind aus karmoisinrothem Sammet. — (Die „Zeit“ nennt den König Friedrich Wilhelm I. als Gründer der Garnisonkirche. Der Grundstein zu dieser Kirche ist aber schon 1701, im Krönungsjahre König Friedrich's I., gelegt worden, gleichzeitig mit den Grundsteinen zu den beiden Kirchen auf dem Markte der Friedrichsstadt, dem heutigen Gensd'armenmarkte. Im Jahre 1720 durch eine Explosion des Pulverthurmes gegenüber zerstört, wurde sie von Friedrich Wilhelm I. wieder erbaut und 1722 neu eingeweiht.)

— b Trotz des unfreundlichen, regnerischen Wetters sah man Sonntag Morgen ein zahlreiches Publicum, großentheils der arbeitenden Klasse angehörig, nach Moabit wandern, um die irdischen Ueberreste des verstorbenen Fabrikherrn, welche in einem der unteren Räume der Hauptwohnung ausgestellt waren, zu schauen. Gestern Morgen um 9 Uhr fand, wie schon kurz gemeldet, die feierliche Beerdigung vom Trauerhause aus, dessen Nachbargebäude theilweise mit schwarzem Flor drapirt waren, statt. Der Zug setzte sich um 10 Uhr in Bewegung: vorauf gingen die Arbeiter der Wöhlert'schen, Weber'schen, Pflug'schen, Egells'schen und anderer Berliner Maschinen-Fabriken, der Schumann'schen Porcellan-Fabrik, die Schlosser- und Schmiede-Innung; diesen folgte das Personal der eigentlichen Borsig'schen Fabriken. Die Trauerklänge von drei Musikcorps, welche in verschiedenen Zwischenräumen eingeschaltet waren, ertönten. Der einfache Sarg stand offen auf einem eigens zu diesem Zwecke erbauten Wagengerüste; vorauf wurde ein Lorbeerkranz mit dem Orden (Rothen Adler-Orden) des Verstorbenen getragen. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen ging der Sohn des Verstorbenen, von der Geistlichkeit geleitet; ihm folgten die Hrn. Minister v. d. Heydt, Alexander v. Humboldt, der Magistrat, die zahlreichen Deputationen der verschiedensten Behörden, Corporationen, sowie des Generalstabs. Den Beschluß machte die zahllose Reihe der Wagen, deren erster die Equipage des Verstorbenen; diesem schlossen sich an der Gallawagen Seiner Königl. Majestät, der Prinzen Karl und Albrecht. Der wohlgeordnete Zug, dessen Defilé über eine volle Stunde währte, bewegte sich langsamen Schrittes durch die Invaliden- in die Chausseestraße zum Dorotheen-Kirchhofe.

— s (Schaufenster.) In der Königl. Porzellan-Manufactur sind nach Roccoco-Mustern sehr hübsche kleine Vermeil-Leuchter in Weiß, Blau und Gold gefertigt und ausgestellt. Durch Bronze-Aufsatz sind dieselben auch zu Armleuchtern zu benutzen. Von den zu Weihnachts-Geschenken viel gekauften Schreibzeugen, blaue Muschel mit weißen Amoretten, sind wieder Exemplare zu haben. — Bei Harsch u. Comp. U. d. Linden sind von dem früher erwähnten neu erfundenen Eisglas jetzt ganze Service in Roth und Weiß ausgestellt. — Neu an den Kunsthandlungen ein großer Englischer Stich: die Zusammenkunft von Wellington und Blücher nach der Schlacht bei Waterloo. Wahrscheinlich ein Wink John Bulls zu neuer entente cordiale, obschon die Englische Presse in Bezug auf die Preußische Entscheidung in der Schlacht ein sehr schlechtes Gedächtniß gezeigt hat.

— z Ein in Aegypten lebender Preuße hat von Abbas Pascha zwei Giraffen zum Geschenk erhalten, welche er wiederum dem hiesigen zoologischen Garten zum Geschenk überwiesen hat. Die Verwaltung des letzteren beabsichtigt in diesen Tagen einen Wärter nach Aegypten zu senden, um den Transport hieher zu besorgen.

— s Freunden der Malerei und Zeichenkunst wird eine von dem Maler Schönau in seiner Wohnung, Friedrichsstraße 221, arrangirte kleine Ausstellung von Interesse sein. Derselbe ertheilt Unterricht in seiner Kunst, sowohl in öffentlichen Lehranstalten, als auch privatim, und hat auch die Ehre, in den höchsten Kreisen zu unterrichten, so seit mehreren Jahren schon Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Albrecht (Sohn), im Hause Sr. Durchl. des Fürsten Radziwill u. A. Die Ausstellung, zunächst für den Privatkreis der sich für seinen Unterricht interessirenden Personen bestimmt, enthält außer mehreren sehr guten Oel-Bildern des Künstlers selbst und der talentvollen Mitglieder seiner Familie eine Reihe von Leistungen seiner früheren und jetzigen Schüler, die sowohl durch die Mannichfaltigkeit der Studien als die offenbaren Erfolge des Lehrers, der seinen Unterricht nach der „Peter Schmidt'schen“ Methode ertheilt, interessirt. Unter diesen Dilettantenbildern und Zeichnungen zeigen sich manche sehr hübsche Talente. Der Künstler ist so gefällig jedem Kunstfreund gern den Eintritt zu seiner Sammlung zu gestatten.

— s Die Münchener Künstler gaben am 6. dem durchreisenden Professor Rauch ein kleines Fest.

— s In Potsdam wird in dieser Woche das Schützenfest begangen.

— s Die Anwesenheit des Directors am hiesigen Königl. Museum Dr. Waagen in London hat nach einer Mittheilung der Köln. Zeitung dort einen großen „Journal-Scandal“ veranlaßt, indem John Bull's Patriotismus fürchtet, man wolle dem Ausländer die Direction der National-Galerie mit einem Jahrgehalt von 3000 Pfd. übertragen. So viel uns bekannt, befindet sich Dr. Waagen bloß in England, um einen Kunstkatalog aufzustellen, wonach die Galerie geordnet werden soll, da es in England an einer genügenden Autorität und Capacität zu einem solchen Werke bekanntlich fehlt. — Aus Düsseldorf schreibt man, daß der Director der dortigen Akademie v. Schadow einen Ruf nach Berlin erhalten habe.

— n Die „Feuerspritze“ bringt in ihrem Briefkasten eine Beschwerde gegen die Beamten der Berlin-Stettiner Eisenbahn, an deren Schlusse sie sagt: „Es scheint noch immer, als wäre das Publicum der Eisenbahn wegen da.“ Wir können dies nur wiederholen und in Erinnerung an manche ähnliche Vorfälle auf dieser oder jener Eisenbahn nur den ernstlichen Wunsch aussprechen, daß die Directionen im Allgemeinen mehr für die Höflichkeit ihrer Untergebenen Sorge tragen möchten.

— n „Der hochstehende Russische Diplomat“, der dem „Correspondenz-Bureau“ zufolge die Broschüre Bruno Bauer's ins Französische übersetzt haben soll, ist einer von Edgar Bauer, dem Verleger, veröffentlichten Erklärung zufolge Bruno Bauer selbst. In wieweit die Russische Politik „solche Bundesgenossen“, wie Edgar Bauer, verschmäht, wissen wir nicht, was uns aber betrifft, so sind uns, das versichern wir den sehr ehrenwerthen Herren des „C.-B.“, ehrliche und offene Radicale lieber, als jene gesinnungstüchtigen Demokraten des Jahres 1848 und 1849, die gegenwärtig so zahm geworden sind, daß sie aus der Hand fressen, und zwar aus wessen Hand?

— z Obschon die Kartoffeln fast übermäßig theuer bezahlt werden müssen, suchen gewissenlose Händler und Landleute den Käufer noch in aller Weise beim Kauf zu betrügen, und zwar vorzugsweise beim Messen. So ergab eine Quantität Kartoffeln von 7 Scheffeln, welche ein Bauer verkauft hatte, als solche polizeilich vor einigen Tagen nachgemessen wurden, kaum einen Betrag von 6 Scheffeln; in einem andern Falle betrug das Deficit $\frac{3}{4}$ Scheffel.

— : Das Regenwetter, welches sich diesen Sommer über für permanent erklärt zu haben scheint, äußert seinen Einfluß nicht allein auf die Erntewagen, sondern auch auf die Dampfwagen. So mußten dieser Tage auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenstraße die Passagiere eine Strecke zu Fuße gehen, weil sich in Folge des eingeweichten Bodens die Schienen gesenkt hatten und erst jenseit dieser Senkung der Zug weiter fahren konnte. Dieses nasse Hinderniß trat in der Nähe von Bunzlau ein und der berühmte Bunzlauer Topf lachte über den Kessel — über den Dampfkessel, dem der Jupiter Pluvius so zu sagen als Kesselflicker Etwas am Zeuge flickte.

— s Die Gerichtszeitung warnt vor den sogenannten Möbel-Miethe-, resp. Kauf-Contracten und erzählt

Rußland.

St. Petersburg, 4. Juli. [Te Deum; Trophäen; Hofnachricht.] Gestern, am 21. Juni, wurde bei Gelegenheit des von dem General-Lieutenant Fürsten Andronnikow beim Flusse Tscholok an der Gurischen Gränze erfochtenen Sieges, am Allerhöchsten Hofe im Winterpalais ein feierliches Te Deum abgehalten, begleitet von Kanonenschüssen. — Gleichfalls gestern wurden durch die Hauptstraßen unserer Stadt, geleitet von einem Detachement des Leibgarde-Husaren-Regiments, und bei ungeheurem Zudrange von Personen aller Stände, die Trophäen der letzten Kämpfe der Russischen Krieger mit dem Feinde getragen: 39 Fahnen verschiedener Art und Farbe, welche den Feinden des orthodoxen Glaubens und Rußland abgenommen sind. — Se. Majestät der Kaiser haben am 14. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: in Veranlassung des Ablebens der Gemahlin des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, der Fürstin Amalie Auguste, hat der Allerhöchste Hof auf 10 Tage Trauer anzulegen. (Nord. Biene.)

St. Petersburg, 6. Juli. [Kaiserl. Befehle.] Se. Majestät der Kaiser haben nachstehenden Allerhöchsten Ukas, d. d. 10. Juni, an den Dirigirenden Senat erlassen: „Da Wir für nothwendig erachten, den General-Adjutanten Baron Osten-Sacken I. wieder in das Commando des 3. Infanterie-Corps einzusetzen, haben Wir den General-Adjutanten Annenkow III. ermächtigt, bis zur Ausübung der Function des General-Gouverneurs von Neurußland und Bessarabien, im Bessarabischen Gebiete und dem Theile des Gouvernements Chersson, welcher am rechten Ufer des Flusses Bug liegt, die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps zu genießen, auf Grundlage des Armee-Reglements vom 5. December 1846, so lange genanntes Gouvernement und Gebiet sich im Kriegszustande befinden werden. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Vollziehung dieses Ukases die nöthigen Vorbereitungen zu treffen." (Senats-Ztg.)

— Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß bei der Auswechselung von Gefangenen nachstehende Regeln beobachtet werden sollen: 1) Bei Anträgen der Türkischen Regierung in Betreff der Auswechselung von Gefangenen sind nur eingeborne Türken gegen Russen auszuwechseln. 2) Bei Anträgen von Befehlshabern Französischer Truppen ist die Auswechselung nicht anders zu bewerkstelligen, als gegen eingeborne Franzosen — und bei Anträgen von Befehlshabern Englischer Truppen gleichfalls nicht anders als gegen eingeborne Engländer. Dieser Allerhöchste Befehl ist durch das Inspections-Departement des Marine-Ministeriums dem Marine-Ressort zur Kenntniß und Nachachtung gebracht. (See-Magazin.)

M **St. Petersburg**, 6. Juli. [Handschreiben des Kaisers.] Der Kaiser hat folgende Handschreiben an zwei Admirale erlassen:

I. An den Admiral Awinoff. „Alexander Pawlowitsch! Da Ich Ihnen Mein besonderes Wohlwollen bei Gelegenheit Ihres heut 50jährigen ausgezeichnet-eifrigen und Thron und Vaterland nützlichen Dienstes auszudrücken wünsche, beschenke Ich Sie gnädigst mit einer mit Diamanten verzierten Tabatière mit Meinem Bildnisse und bleibe Ihnen wohlgewogen."

II. An den Vice-Admiral Staniukowitsch. „Michael Nikolajewitsch! Da Ich Ihnen mein besonderes Wohlwollen bei Gelegenheit Ihres heut 50jährigen ausgezeichnet-eifrigen und Thron und Vaterland nützlichen Dienstes auszudrücken wünsche, beschenke Ich Sie gnädigst mit einer mit Diamanten verzierten Tabatière mit Meinem Bildnisse und bleibe Ihnen wohlgewogen."

Peterhof, den 28. Juni 1854. Eigenhändig Nikolai.

[Handschreiben der Großfürstin Maria Nikolajewna an den Vice-Präsidenten der Akademie der Künste, Grafen Tolstoi.] Der Vice-Präsident der Kaiserlichen Akademie der Künste, Graf Tolstoi, erhielt bei seinem am 22. Juni treffenden 50jährigen Dienstjubiläum folgendes Handschreiben Ihrer Kaiserl. Hoheit, als Präsidenten der Akademie, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna:

„Graf Fedor Petrowitsch! Funfzig Jahre sind seit jener Zeit vergangen, da Sie Ihren Dienst für Czar und Vaterland begonnen haben, den Sie heute vollenden in Ihrer Eigenschaft als Vicepräsident der Kaiserl. Akademie der Künste. Es ist mir angenehm, daß weder Anstrengung, noch Alter in Ihrer Seele jenen Eifer, jenes Hingeben geschwächt haben, mit denen Sie immer Ihre Pflichten erfüllten. Aber Sie haben sich auch Rechte auf die allgemeine Achtung noch durch die besonderen Verdienste erworben, denen nur der Ruhm ihren Preis bestimmt. In Ihrer Kunst haben Sie durch musterhafte Vollkommenheit Ihrer Schöpfungen viele für Sie und unser Vaterland unvergängliche Denkmäler aufgerichtet. Ich kann mich nur freuen, daß es Sr. Kaiserl. Majestät, Meinem erhabensten Vater, gefallen hat, Sie der Akademie in der Zeit, in die Ihre lebhafte Thätigkeit fällt, anzuvertrauen. In Uebereinstimmung mit Meinem Wunsche nehmen alle Mitglieder der Akademie an Ihrer Theilnahme am heutigen, für die Künstler Rußlands denkwürdigen Tage Theil. Auf Meine Vorstellung hat der Kaiser die Erfüllung unseres gemeinsamen Wunsches genehmigt. Indem Sie an diesem Tage, den zu erleben in so freudigen Verhältnissen nur Wenigen in der Welt glückt, wünsche Ich, daß Gott Ihr Leben und Ihre Kräfte für neue Schöpfungen, in denen Sie Ihr Glück zu finden gewohnt sind, noch lange erhalten möge. Zur Feier Ihres 50jährigen Dienstes wähle Ich den Tag der allgemeinen Versammlung der Akademie aus, der auf den September dieses Jahres angesetzt ist. Ich verbleibe Ihnen unverändert gewogen.

22. Juni 1854. Maria."

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Der Sultan Abdul Medschid befindet sich ungemein leidend, sucht seinen Zustand jedoch vor den Augen der Oeffentlichkeit geheim zu halten, obwohl sich diese nicht täuschen läßt, da seine angenommene forcirte Haltung in keiner Weise zu dem fast leichenfahlen Antlitz harmonirt. Wie wir von Personen seiner nächsten Umgebung erfahren, täuscht Abdul Medschid sich gleich allen von ähnlicher Krankheit befallenen Patienten fortwährend über das Gefährliche seines Zustandes und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Sommer nicht mehr nach Brussa reisen.

Griechenland.

Athen, 30. Juni. [Die Fremdherrschaft in Griechenland.] Die „Triest. Ztg." enthält folgenden Bericht: Nachdem das Ministerium erfahren, daß von Wendland seine Entlassung genommen, sandte es seinen provisorischen Präsidenten zu Sr. M. und entschuldigte sich damit, daß es ihm nicht möglich war, von seiner Forderung abzustehen. Die Englisch-Französische Diplomatie hatte die Entweichung der Sträflinge aus dem Gefängnisse von Chalcis der Regierung zur Last gelegt, den größten Lärm darüber geschlagen, und dadurch dem Hellenenkampfe seinen nationalen Charakter zu benehmen gesucht; um nun dieser Insinuation den Schein der Wahrheit zu verleihen, beschloß man, den Sträflingen eine Amnestie zu geben. Ja, um der Europäischen Welt weiß zu machen, daß nicht nur die Gefängnisse von Chalcis, sondern alle Gefängnisse des Staates von der Regierung geöffnet worden waren, wurde in dem Amnestiedecrete des Gefängnisses von Chalcis keine Erwähnung gethan; man beschränkte sich überdies nicht darauf, die aus den Gefängnissen entwichenen Sträflinge zu amnestiren, sondern dehnte den Gnadenact auch auf die noch in Untersuchung befindlichen und flüchtig gewordenen, somit noch nicht abgeurtheilten Inculpaten aus. Das Amnestiedecret wurde dem Könige zur Sanction vorgelegt; Se. Maj. machte dem Justizminister die Bemerkung, daß man Sträflinge nicht amnestiren, sondern begnadigen könne, daß ein solches Decret gegen alle Rechtsprincipien, gegen alles Rechtsgefühl sei, Griechenland in den Augen der civilisirten Welt als einem Lande der Anarchie, der Immoralität, die größte Schande machen werde, daß es übrigens die himmelschreiendste Ungerechtigkeit sei, Mördern, Räubern und anderen Bösewichtern volle Gnade zu Theil werden zu lassen, nur weil sie aus den Gefängnissen entwichen, während so viele andere Sträflinge, die doch keine Bösewichter und wegen leichter Zuchtpolizei-Uebertretungen verurtheilt sind, in den Gefängnissen schmachten; daß man doch wenigstens das Amnestiedecret auf die wegen leichter Verbrechen verurtheilten und aus den Gefängnissen entwichenen Individuen beschränken solle. Der Justizminister bestand jedoch auf seinem Amnestiedecret; der König fragte ihn zuletzt, ob er ihm die Erlaubniß gebe, einige Worte in dem Amnestiedecrete zu modificiren; dies sagte ihm der Minister zu und entfernte sich. Der König änderte einige Worte ab und schickte das Decret fonctionirt in das Ministerium. Der Justizminister strich die von Sr. Majestät abgeänderten Worte aus und ließ das Decret veröffentlichen. Der König berief den Minister zu sich, bemerkte ihm, daß man die von einem Könige gemachten Abänderungen nicht auszustreichen befugt sein kann, daß der Minister sich wenigstens die Mühe hätte nehmen sollen, sich zu ihm zu verfügen, ihn von der Nichtannahme der Abänderungen in Kenntniß zu setzen und ihm eine Abschrift in der ursprünglichen Fassung zur Sanction vorzulegen. Sie hatten mir ja selbst die Erlaubniß gegeben, sagte der König zu seinem Minister, einige Abänderungen zu machen. Dies ist wahr, antwortete der Minister, ich hatte dies aus großer Höflichkeit gethan. Der König wandte ihm den Rücken und ließ ihm sagen, daß er ihn nicht entlassen könne, weil er ihn nicht zum Minister ernannt, daß er sich jedoch künftig nicht mehr im Palais sehen zu lassen habe. Das Amnestiedecret lautet wie folgt:

„Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Um die Folgen der vorangegangenen Anomalie, die unsere väterliche Vorsorge vor Allem in Anspruch nehmen, zu entfernen, und um neue Beweise unserer Billigkeit zu geben, haben wir nach Anhörung unseres Ministerrathes und in Folge des Art. 32 der Constitution verordnet, und verordnen: a) Wir geben vollkommene Amnestie: 1. An alle aus den Gefängnissen des Staates vom 10. (22. Januar) bis 20. Mai (1. Juni) l. J. in das Ausland entwichene Sträflinge und Arrestanten; 2. an alle wegen Vergehen oder Verbrechen flüchtige Beschuldigte, die sich vom 10. (22.) Januar bis 20. Mai (1. Juni) l. J. in das Ausland begaben. b) Wir erlassen den Rest der Strafzeit für alle wegen Vergehen oder Verbrechen Verurtheilte und aus den Staatsgefängnissen vom 10. (22.) Januar bis 20. Mai (1. Juni) l. J. ins Ausland Entwichene. c) Die Amnestie dehnt sich nicht auf jene aus, die nach ihrer Entweichung aus den Staatsgefängnissen oder nach ihrer Rückkehr zufolge gegenwärtigen Decrets, Vergehen oder Verbrechen begangen haben. d) Von der Amnestie ausgenommen sind: 1. Diejenigen, die nicht binnen Einem Monate nach Veröffentlichung gegenwärtigen Gesetzes durch die Staatszeitung sich vor einer Behörde innerhalb des Königreiches stellen und dadurch ihre Rückkehr nach Griechenland auf deutliche Weise bestätigen würden. 2) Die wegen Piraterie und Baratterie Verurtheilten, in Untersuchung Gestandenen oder flüchtig Gewordenen. Athen, 9. (21.) Juni 1854."

Nach der Entlassung v. Wendland's ließ das Ministerium den Bankgouverneur und einige andere hochstehende Personen zu sich rufen und kündigte ihnen an, daß es ihnen künftig den Eintritt zu Sr. Majestät verbiete und daß sie diesem Verbote Folge zu leisten haben, um sich nicht Unannehmlichkeiten auszusetzen. Man ersieht aus allen diesen Berichten, daß der König als Staatsgefangener behandelt wird; die „Hoffnung" sagt in ihrer gerechten Entrüstung, daß das Ministerium die Rolle des Hudson Lowe übernommen habe. Alles zielt darauf ab, den König zu einer Thronentsagung zu nöthigen. Der Preußische Gesandte hat sich mit dem größten Unwillen gegen die Verleumdungen, die in dem Blaubuche gegen Griechenland und seinen König enthalten sind, ausgesprochen; er soll einen umständlichen Bericht an seine Regierung geschrieben haben, worin er als Augenzeuge die Lügen, die in den Berichten des Herrn Wyse über die hiesigen Zustände enthalten sind, einer scharfen Kritik unterzieht. Die „Hoffnung" drückt die Ueberzeugung aus, daß die Repräsentanten der Deutschen Staaten es sich wohl werden angelegen sein lassen, dem verleumdeten Lande, dem verleumdeten Könige bei ihren Regierungen das Wort zu sprechen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

□ **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. [Geld zum Krieg!!] In dreibesterntem, wohlberechneten Artikel vom 6. Juli bespricht die „Post-Zeitung" das „Oesterreichische Anlehen und den Geldmarkt zu London". Eine absonderliche Bettelei, ein Meisterstück von Speculation, wie man im profanen Leben sagen würde, ein Wurf nach der Speckseite mit der Wurst, mit dem geheimen Wunsche „Wurst wider Wurst". Viel Schönes wird darin Albions Söhnen gesagt, „den Koryphäen der Tory- und Whig-Partei, welche die politische Ansicht der Nation repräsentiren", dieser „so aufgeklärten Nation", die da „einen Krieg nicht um des Krieges willen führt, sondern um den Frieden zu erreichen". Möge die „Opferbereitwilligkeit in einzelnen Klassen der Englischen Gesellschaft größer sein, als in den andern, der Enthusiasmus für den Krieg glühender, — darin lasse sich keine von der andern übertreffen, daß jede den Frieden als Ziel des Krieges heiß ersehnt". Wie natürlich! Wie weise ausgedacht! „Bei einem Volke, das ein so großes Selbstbewußtsein hat, bedürfe es des Beweises für diese Behauptung nicht". Nach solch' süßer Rede wird von Oesterreichs Kampfbereitwilligkeit zur Erreichung jenes Zieles gehandelt: „Was es zu erwarten habe, das sei mindestens Dasjenige, was die Verfolgung des eigenen Vortheils den Westmächten als Pflicht auferlegt. Der eigene Vortheil nöthige sie, Oesterreich so kampfbereit und streitesmächtig zu wünschen, als die Entwickelung seiner großen Kräfte es nur immer erlaubt." Ja, sei es „den Engländern so sehr darum zu thun, Oesterreich in Waffen an ihrer Seite zu sehen, der Hoffnung eines nahen und glücklichen Endes des Krieges versichert zu sein, so werde es sich nun bewähren. Das große Oesterreichische Anlehen werde dem Londoner Geldmarkt die Gelegenheit bieten, die Gesinnungen Englands durch die That auszusprechen." Zwar soll von Opfern keine Rede sein, Oesterreich bedürfe keiner Subsidien; aber dennoch wird auf der Engländer Geneigtheit angespielt, bei der Unvermeidlichkeit der Nothwendigkeit des Krieges, mithin der Gerechtigkeit des eignen Unternehmens, die eigenen Mittel einzusetzen, um das Ziel, das größte nationale, zu erstreben. „Die willige Aufnahme und Förderung des Oesterreichischen Anlehens auf dem Geldmarkt von London werde eine „erste" Antwort darauf sein." (Und die zweite?) Man wird „den mächtigsten Verbündeten, dessen Theilnahme allein den Sieg verheißt, nicht im Stiche lassen, vielmehr ihm unter die Arme greifen, wo es immer gilt." Nach so fein säuberlichem Streicheln wird aber doch nebenbei noch die Möglichkeit getäuschter Erwartung angedeutet, es sei dann der „Maaßstab (!) gefunden, welcher an die Allianz mit England gelegt werden müsse, eine Warnung ergangen, die nicht ungehört verklingen könne." Auch den Pariser Börsenmännern wird zuletzt noch Schmeichelhaftes gesagt, wobei ein „demander l'aumône" zwischen den Zeilen zu lesen ist. Der Artikel ist deutlich, „Montecuculi's Geld, Geld und nochmals Geld" ist dessen Pointe. Wir machen absichtlich ausführlicher auf ihn aufmerksam. Nicht geringes Aufsehen erregte dieser Nothschrei und Appell an Englands Großmuth gerichtet, dieses unverhüllte testimonium paupertatis; tactlos und ungeschickt ist das Verfahren zu nennen, solchergestalt die Finanz-Ohnmacht des Kaiserstaates bloß zu legen und dessen Steuerkraft abhängig zu erklären von dem bon plaisir der Londoner City. Das aber ist entschieden wahr, daß England, das kriegslustige, allerdings weit billiger operiren kann mit Oesterreichischen, als mit eigenen Truppen; denn abgesehen von dem diplomatischen und politischen Profit, ist in Anschlag zu bringen, daß für England (nach Preußischem Maaßstabe) ein Oesterreichischer Soldat hoch gerechnet 100 Thlr. durchschnittlich kosten würde, während ein Englischer Krieger eine Ausgabe von eben so vielen Pfunden, mit dessen Equipirung, Beförderung nach dem Kriegsschauplatze und unentbehrlichem comfort partout wohl das Vierfache erfordern mag. England würde bei dieser Speculation jedenfalls die besten Geschäfte machen. Und das ist ihm wohl Hauptsache. —

═ **Paris**, 8. Juli. [Ein Mittel, Oesterreichs Intentionen kennen zu lernen. Bourrée.] Wie es heißt, haben die Westmächte der Oesterreichischen Regierung einen förmlichen Feldzugsplan vorgelegt, wonach die Russen in den Donau-Fürstenthümern zu gleicher Zeit von den „Alliirten" angegriffen werden sollten. Am vorigen Mittwoch ist die hierauf bezügliche Depesche an den Französischen Gesandten in Wien abgesendet worden. Es mag dies wohl ein Mittel sein, die Intentionen Oesterreichs kennen zu lernen. Auf telegraphischem Wege haben wir gestern erfahren, was die Kreuzzeitung über den Inhalt der Antwort des Russischen Cabinets erfahren hat. Directe Nachrichten waren heute Vormittag weder bei der Regierung noch in der Oesterreichischen Gesandtschaft eingetroffen. Ich weiß dies auf das Bestimmteste. Als Hr. Bourrée in einer Mission nach Athen abreiste, bemerkte ich Ihnen, daß diese diplomatische Sendung sehr umfassende Aufträge habe. Wir erfahren jetzt in der That, daß er seine Reise von Varna, wo er in diesem Augenblicke ist, nach Cirkassien fortsetzen wird.

London, 8. Juli. [Oesterreich und die Englische Presse.] „Chronicle" hat seit ungefähr 14 Tagen mehrmals und nachdrücklich den Umstand hervorgehoben, daß Oesterreich schon durch den Abschluß des vielbesprochenen Vertrages mit der Pforte einen positiven Act der Feindseligkeit gegen Rußland begangen habe und sich daher factisch, wenn auch noch nicht dem Namen nach, im Krieg befinde. Andere Blätter fragen darauf, wie es komme daß, trotz dieses factischen Kriegszustandes, die Gesandtschaften Oesterreichs und Rußlands ruhig und ungenirt in Petersburg und Wien geblieben seien? Diese Einwendung scheint nicht so wichtig; die gegenseitige Gesandten-Abberufung kann täglich erfolgen, und man erinnert sich, daß Baron Brunnow beinahe bis zum Augenblick der Kriegs-Erklärung in London ausharrte. Aber die Mißtrauens-Partei, die den Vertrag Tag und Nacht zu studiren scheint, entdeckt darin täglich neue Belastungs-Indicien, so daß „Chronicle" unermüdlich auf der Bresche steht, um das bedeutsame Actenstück wie ein zweites Silistria zu vertheidigen. So sagt es heute: — Ganz richtig bemerkt ein einflußreiches Wiener Journal, daß die Besetzung der Fürstenthümer durch neutrale Truppen Rußland einen guten Dienst leisten würde. Die westlichen Regierungen müssen daher, als sie der Pforte zum Abschluß der Uebereinkunft mit Oesterreich riethen (— hier widerspricht „Chronicle" der Erklärung Lord J. Russell's, daß England der Vertrags-Unterhandlung fremd blieb —) überzeugt gewesen sein, daß Oesterreich auf dem Punkte steht, am Kriege Theil zu nehmen. In jenem Actenstück haben beide contrahirende Mächte eine wechselseitige Mitwirkung gegen den Usurpator ausdrücklich vor Augen. Keine andere Eventualität als die Weigerung Rußlands, das ungerechterweise besetzte Gebiet zu räumen, wird als Veranlassung zum Einmarsch fremder Truppen in die Türkei erwähnt (— ein Irrthum des „Chronicle", denn der Vertrag stipulirt den Einmarsch der Oesterreicher auch für den Fall der freiwilligen Räumung von Seiten Rußlands —); und wenn der Vertrag nicht einen geheimen Zusatz-Artikel hat, so ist Oesterreich nur als kriegführender Alliirter des Sultans zur Ueberschreitung der Grenze berechtigt. — In demselben Artikel predigt „Chronicle" Geduld; die alliirten Truppen in Varna hätten zwar schon die nöthigen Verstärkungen und Vorräthe erhalten, um die Operationen zu beginnen, aber ehe man die Absichten des Oesterreichischen Ober-Commandanten kenne, lasse sich kein Feldzugsplan entwerfen; und Sir C. Napier werde sicherlich keine große Unternehmung wagen, ehe die Französische Landmacht unter General Baraguay d'Hilliers die Finnische Küste erreicht hat. (Also vermuthlich nicht vor Ende August oder Anfang September, denn wenn auch, wie man hört, die Französischen Truppen bis Anfang August ihren Bestimmungsort im Norden erreichen werden, so wird die Flotille von Kanonenbooten, welche Sir C. Napier verlangt hat, frühestens in zwei Monaten seefertig sein. —) Unter den unerbittlichen Gegnern der Oesterreichischen Allianz ist der „Herald" der unerbittlichste. In einem gestrigen Leitartikel des Russisch-Oesterreichischen Organs (Times!?) — sagt „Herald" — kam ein ominöser Satz vor: Oesterreich nämlich sei der „natürliche Schirmherr" der Donau-Niederlande. Dies beweist uns, daß die Oesterreichische Besetzung einen Zweck hat, der sich nicht auf der Oberfläche zeigt, und daß sie wahrscheinlich nicht von kurzer Dauer sein wird. Diese Salbaderei von einer „natürlichen Schirmherrschaft" weisen wir ganz und gar zurück; wir sehen keinen Grund, außer etwa das Oesterreichische Interesse, warum das Haus Habsburg größeres Recht als der Russische Czar haben soll, sich zum Schirmherrn der Fürstenthümer aufzuwerfen. Die Schirmherrschaft über die Donauschifffahrt gehört den rechtmäßigen Eigenthümern der Provinzen, welche ihre Pflichten stets getreulich erfüllten, bis England und Oesterreich, durch den unseligen Frieden von Adrianopel, die Uebertragung dieser Pflichten auf einen Andern geschehen ließen. So lange der Sulina-Arm den Türken gehörte, wußte kein Mensch etwas von der Verschlammung des Canals. (Ah, das ist neu!) Die allein ehrliche Politik wäre daher, die Autorität der Türkei über jene Provinzen wieder herzustellen und die Festungen wieder aufzubauen, die Rußland jede Eroberung unmöglich machten, bis Oesterreich und England, im Interesse des Czaren, wieder durch den unseligen Frieden von Adrianopel, die Schleifung derselben zuließen.

Von der Donau.

Konstantinopel, 26. Juni. Am 15. Juni entstand in der auf der Asiatischen Seite des Bosporus liegenden Kaserne in Kuleli ein Streit zwischen den Englischen und Türkische Soldaten. Zwei bis drei der ersteren kehrten betrunken heim; die Wache nannte sie besoffene, ungläubige Schweine, welche Ausdrücke ein Engländer verstand. Man gab zuerst Ohrfeigen und griff dann zum Säbel; 1 Türke blieb todt, 8 Engländer und 7 Türken wurden schwer verwundet. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet, das Unrecht auf beiden Seiten gefunden und somit die Verantwortlichkeit in der Mitte gelassen. Den Türken hat dieser Auftritt etwas von ihrer Anglomanie genommen, jedoch ergeben sie sich in der großen Noth in Alles und denken im Stillen, die Zeit der Abrechnung werde schon kommen, denn der Widerstand von Silistria macht sie ungeheuer stolz. Bekannter Maßen tragen einzelne Regimenter der Zuaven um die rothe Mütze grüne Turbane; diese letzteren verursachten unter den Türken allgemeine Entrüstung, da bei ihnen der grüne Turban nur gewissen Secten und den Abkömmlingen des Propheten gestattet ist. Ein Alttürke hielt unlängst vor einem Zuaven an und rief aus: „Gott, welche Zeit des Verfalls unserer Religion hast du mich erleben lassen!" ein anderer schlug dem Französischen Soldaten den Turban vom Kopf, der Zuave aber, einer Truppe angehörig, die ausgewählt, aus den gewandtesten, kühnsten, unerschrockensten Leuten zusammengesetzt ist, warf mit einem Stoß den alten Mann zu Boden, setzte ihm sein Bajonnet auf die Brust, und aller Wahrscheinlichkeit nach hätte dieser Auftritt Folgen gehabt, würden sich nicht jüngere und klügere Männer eingefunden haben, um den wüthenden Franzosen abzukühlen.

— Von der Tscherkessen-Küste erfährt man, daß 3000 Mann irregulärer Türkischer Truppen zwei Russische Redouten auf der Straße von Kutais, 6 Stunden von Usurget, angegriffen haben, jedoch mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen wurden. Die hiesigen Blätter suchen diese unglückliche Waffenthat möglichst zu entschuldigen, jedoch stellt es sich als gewiß heraus, daß den Asiatischen Truppen der Wille, der Muth und ganz besonders die Leitung fehlte. (Tr. Z.)

Aus der Ostsee.

Danzig, 9. Juli. Das Englische Kriegsdampfschiff „Gorgon", Crocraft, ist am 7. d. Abends mit Proviant versehen, zur Englischen Flotte wieder abgegangen.

Memel, 8. Juli. [Prisen; Englische Schiffe.] Das Schiff Reinhard, Capitain Bolwien, sowie drei Kurländische Deckböte, welche am 3. d. M. als Prisen auf hiesiger Rhede ankamen, wurden gestern hier in den Hafen gebracht. — Die Corvette „Conflict" verließ gestern Abend unsere Rhede. — Für die Fregatte „Amphion", die noch auf der Rhede liegt, wird hier ein neuer Besanmast gefertigt, worauf sie zu warten scheint. (Ostſ. Ztg.)

• **Stockholm**, 4. Juli. [Die Eroberung von Bomarsund eine Schnurre. Die Cholera auf der Englischen Flotte.] Die Zweifel, welche bereits als officiös geltende Stockholmer Blätter, ebenso die Schwedische Staatszeitung, neuerdings an Anlaß der pomphaften Verkündigung eines zweiten Bombardements der Alandsfestung Bomarsund und deren Einäscherung äußerten, bestätigen sich vollkommen. Der Prügelknabe ist nun die „Norrlands-Post" — welche zuerst diesen Sieg zur Welt brachte. Die neuesten aus Stockholm anlangenden Berichte erwähnen eines solchen Ereignisses mit keiner Sylbe und beschränken sich lediglich auf Schilderungen des ersten vergeblichen Bombardements, in Folge dessen allerdings in der Festung einige Magazinbrände und einzelne Beschädigungen der Bastionen stattfanden, indessen auch ein Englisches Kriegsschiff sich ziemlich schwer blessirt nach der Schwedischen Küste zurückziehen mußte. Welchen Widerstand die Festung leistete, läßt sich aus der Notiz schließen, daß sämmtliche Englischen Kriegsschiffe ihre ganze Munition verschossen, darunter einen erheblichen Vorrath von 84pfündigen Bomben erschöpft hatten und sich wieder aus dem Archipel hinausbegeben ließen. Nach einer am 4. Juli aus Grislehamn (der Schwedischen Ueberfahrt-Station nach den Alands-Inseln) eingetroffenen Depesche sind die Französischen Segel-Fregatten „Andromaque" (60 Kanonen) und „Virginie" (50 Kanonen), und die Englische Räder-Corvette „Hecla" (6 Kanonen) von Gefle in nördlicher Richtung abgegangen, um den noch immer theerbrandlustigen Admiral Plumridge im Botnischen Meerbusen aufzusuchen. Bei Hangö-Udd sollen nach Finnischen Berichten sogenannte unterseeische Sprengminen versenkt sein. — Ueber das Gerücht von einem Ausbruche der Cholera auf der Englischen Flotte bringen Dänische Blätter folgende Mittheilungen des Cap. Glasse vom Kriegs-Dampfschiffe „Volture": Als die Englische Flotte etwa 12 Meilen von Kronstadt lag, fand, äußerten sich bei östlichem Winde einzelne Cholerafälle am Bord des Admiralschiffes „Duke of Wellington"; da aber die Flotte gleich darauf westlich segelte, schien die Krankheit aufhören zu wollen, und Cap. Glasse ist der Ansicht, daß der Gesundheitszustand nun wieder gut sein werde. Auch war es noch nicht erwiesen, daß die vorgekommenen Fälle wirklich der Asiatischen Cholera angehörten. Directe Berichte von der Flotte behaupten, nach „Dagbladet", daß die Krankheit nicht ganz unbedeutend sei.

Die Feier des dreihundertjährigen Jubelfestes der von Witzleben'schen Klosterschule Roßleben.

Eine riesenhafte schwarz-weiße Fahne wehte vom Thurme des mit Kränzen und Blumengewinden zum Jubelfest reichgeschmückten Klosters, schwarz-weiße Paniere zierten die Giebel des stattlichen Gebäudes — unter den geliebten Farben des Königlichen Hohenzollern wollte Roßleben sein Fest feiern. Und dazu hatte es ein Recht, denn so treu wie im Kloster zu Roßleben sind die ächt Preußischen, die stolzen Unterthanentugenden der Pietät, des Gehorsams, der Hingebung und der Freudigkeit vielleicht in keiner Schul-Anstalt Preußens gehegt und gepflegt worden. Von dem edeln Geschlecht derer von Witzleben gestiftet hat die Klosterschule zu Roßleben dreihundert Jahre lang, wie bis 1815 dem Sächsischen, so seitdem dem Preußischen Staate, eine lange Reihe von hervorragenden Staatsmännern, von ausgezeichneten Kriegsleuten, von vorzüglichen Gelehrten, guten Edelleuten und frommen Priestern gebildet, und dem Segen, der vom Kloster Roßleben so reichlich ausgegangen in alle Lande Deutschlands, kann und darf nirgend die gebührende Anerkennung versagt werden.

Am 4. Juli Abends begann das schöne Fest, das so viele der ehemaligen Zöglinge der Anstalt wieder vereinigte, in den Fluren, wo sie „als Knaben spielten"; es begann mit einem vom Rector der Anstalt, dem verehrten Professor Dr Anton, Ritter 2c., abgehaltenen Abendgebete im Freien. Nach demselben mehrte sich die Schaar ankommender ehemaliger Söhne Roßlebens von Stunde zu Stunde, und unter den oft rührenden, aber immer heiteren, Erkennungs-Scenen verfloß der Rest des Abends. Am andern Morgen eröffnete das Fest ein sehr schönes Morgenlied, gedichtet von Dr. Steudener, einem der jüngeren Lehrer Roßlebens, welches der Sängerchor vor der Wohnung des derzeitigen Erb-Administrators der Klosterschule, des Hrn. v. Witzleben, Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, vortrug. Dann wurde bei leise tröpfelndem Regen mit Posaunenbegleitung ein Choral, auf einem der schönsten Plätze, die man sich denken kann, vor dem Portal des Klosters, gesungen, zu welcher Morgen-Andacht sich schon viele der Angekommenen und Ankommenden vereinigt hatten. Die eigentliche kirchliche Feier fand in der Dorfkirche statt; alle Versammelten begaben sich vom Kloster aus paarweise in feierlichem Zug dahin, voran die zur Beglückwünschung erschienenen Vertreter der Königlichen Behörden (Regierungs-Präsident v. Wedell aus Merseburg, Geh. Rath Wiese aus Berlin, Schulrath Schaub aus Magdeburg u. s. w.); die Kreisstände und die Abgeordneten der andern Gymnasien der Provinz Sachsen; dann der Herr Erb-Administrator und die anderen Collatoren der Klosterschule, sämmtlich Gevattern von Witzleben (unter diesen mehrere Königlich Preußische Offiziere in Uniform); dann die Lehrer und Schüler Roßleben's; die jüngsten, noch auf der Schule befindlich, schlossen den langen Zug. Ein junger Geistlicher, Zögling

---

einen Fall, wonach einem benachbarten Gutsbesitzer, der für 364 Thlr. Möbel auf Abzahlung gemiethet, nachdem er bereits 344 Thlr. bezahlt hatte, wegen einer versäumten Zahlung von dem Vermiether, einem Möbelhändler, die sämmtlichen Möbel wieder abgenommen wurden, wodurch er das gezahlte Geld bei dem Geschäft rein verloren hat.

— s Am Sonnabend verlor eine vornehme Dame, die von hier mit dem Courierzug nach Köln reiste, auf dem hiesigen Bahnhof eine Börse mit einigen 30 Ducaten, vermißte dieselbe aber erst in Potsdam. Ein Herr, welcher hier die Börse gefunden, hatte sie hiernach gefragt, ob sie etwas verloren, die Eigenthümerin damals aber den Verlust noch nicht gewahrt. Diesen Zufall machte sich ein dabei stehender Unbekannter zu Nutze, um von dem Finder die Börse als sein Eigenthum zu requiriren, und es glückte ihm wirklich, damit sich aus dem Staube zu machen. Erst auf die telegraphische Nachfrage wurde der Betrug entdeckt.

— s Auf dem letzten Sonnabend-Markt hatte ein Bauer an einen Fremden 6 Scheffel Roggen verkauft und war, nachdem er zuvor das Getreide nach dem Potsdamer Bahnhof bringen müssen, um 11 Uhr zur Empfangnahme der Zahlung nach einem bestimmten Ort bestellt. Hier fand er zwar den Käufer nicht, dagegen auf dem Bahnhof sein Getreide im Auftrag des bereits nach Potsdam Abgereisten schon umgepackt. Die Bahnhofs-Polizei ließ dasselbe zwar ruhig nach seinem Bestimmungsorte ab-, aber einen Schutzmann mitgehen, um den in Empfang-Nehmenden gleich selbst in Empfang zu nehmen.

— s Vier gestohlene Pfannkuchen mußte in diesen Tagen ein Dieb vor dem Kreis-Schwurgericht mit drei Jahren Zuchthaus bezahlen. Rückfall und Einbruch erschwerten die Strafe.

— z Ein hiesiger sehr geschickter, aber schon mehrfach bestrafter Silberarbeiter hat eine ganz neue betrügliche Industrie entwickelt. Es sind von ihm eine Menge dem Anschein nach höchst werthvolle Silbersachen angefertigt worden, die jedoch von so geringem Gehalt sind, wie sie bis jetzt noch nicht im Verkehr vorgekommen sind. Diese Sachen, welche kaum einen 6löthigen Silbergehalt haben, hat er denn für 12löthiges Silber theils verkauft, theils versetzt. Mit dem daraus gezogenen Gewinn wollte er nach Amerika auswandern, als sein Verbrechen noch zur rechten Zeit entdeckt wurde und er verhaftet werden konnte.

— s In London müssen vom 1. August ab sämmtliche Fabriken-Kamine (circa 8000) mit einer Vorrichtung versehen werden, durch welche der Rauch in denselben verzehrt wird. — Eine solche Anordnung wäre auch für andere große Städte wünschenswerth, namentlich wenn sie nicht bloß auf die Fabriken 2c., „sondern auch auf die oft sehr lästigen Bäckereien" Anwendung finden könnte.

— !! In Bezug auf eine revolutionaire Flugschrift schreibt die Nummer 46 des Eberhardt'schen „Allgemeinen Polizei-Anzeigers" wörtlich: „Durch anonyme Zusendung wird in neuerer Zeit in Süddeutschland eine Flugschrift verbreitet, welche die Ueberschrift trägt: „An das Deutsche Volk. Kampf gegen Rußland, wenn nicht mit, doch ohne die Fürsten!" Das Blatt ist in Quart-Format auf beiden Seiten mit Englischen Lettern sehr eng gedruckt und unterzeichnet: „Johannes Ronge, Mai 1854." Druck und Papier deuten auf Englischen Ursprung. In der That wohnt einer vorliegenden Mittheilung zufolge Ronge in London. Das Flugblatt ist ein höchst fanatischer Aufruf zum Umsturz der Throne und Bildung von Volksarmeen" 2c. Also „Kampf gegen Rußland, wenn nicht mit, doch ohne die Fürsten!" Abgesehen davon, daß die Regierung des Accusativs durch die den Dativ regierende Präposition „mit" ein großer Fehler gegen den kleinen Heinzius ist, dürfte es auch ein Fehler gegen Kossuth, Mazzini und ähnliche Gastfreunde Englands sein, daß Ronge so aus der Schule schwatzt.

— △ Daß Friedrich Paalzow die Denkbriefe der Prinzessin Aurelie Ghika verdeutscht hat, das wird dem „geistvollen Mitredacteur der Berliner National-Ztg." sehr verdacht von Karl Gutzkow in dessen „Unterhaltungen am häuslichen Heerd." Gutzkow schreibt: „Er (Paalzow) sucht ihr (der Prinzessin) zu beweisen, daß man auch Demokrat sein und den Salon lieben könne. — Allein die Fürstin Ghika ist viel kälter, als er voraussetzt. Sie wird seine Schmeicheleien (ein Demokrat und schmeicheln?) mit ihrer klugen Schärfe anhören und den Demokraten belächeln, der S. 179 ihre Hand ergreift und an dieser Hand nicht allein die zarte aristokratische Pflege bewundert, sondern auch jenen „feinen Zug geheimen Schmerzes, der sich so gern schöner Frauenhände bemächtigt, die Nachts auf kranken Herzen liegen." — Das ist — fährt Gutzkow fort — doch noch ein poetischer, sentimentaler und galanter Demokrat! Jeder Beweis, daß die Demokratie nicht immer in der Form Bassermann'scher Gestalten auftritt, soll willkommen sein; aber diese Huldigung hat uns denn doch darum weh gethan, weil die kalte Aristokratin den sanften und geistreichen Verfasser der Leitartikel in der National-Ztg. auslachen wird." War es dem „sanften" Paalzow dabei wirklich, wie Gutzkow meint, um den Beweis zu thun, daß „auch die Demokratie Glacé-Handschuhe lieben könne", er hätte die Zeugen dafür näher haben können aus dem „Erdgeschosse" da. Haben wir doch schon vor Jahr und Tag die National-Ztg. anerkannt als „Urwähler in Glacé-Handschuhen". Und wir finden es in der Ordnung, daß, gleichwie die Reaction ihre „Recken" hat, so die Demokratie ihre — Gecken.

— △ Die Kasseler Zeitung hatte neulich in einem angeblichen Artikel aus Erfurt „einen Mißstand der Deutschen Presse näher in's Auge fassen lassen, den Mißstand nämlich, daß es noch immer Deutsche Blätter giebt, welche ungescheut für Rußland Propaganda machen", und die ehrliche Kasseler Seherin hatte daran die frohe Hoffnung geknüpft: „darum dürften Maaßregeln zur Sicherung gegen ein gefährliches Einverständniß mit dem Auslande auf dem Gebiete der Presse vielleicht bald bevorstehen." — Die Kölnische Zeitung verpflanzt den Zaunpfahl, mit dem die Kassel'sche diesen Wink thut, auf ihren Grund und Boden, umrankt ihn jedoch mit der Glosse: „Wir sind keine Freunde der Presse, die „für Rußland Propaganda macht", aber wir meinen doch, daß sie ein Recht zum Aussprechen ihrer Ueberzeugungen haben müsse, und daß man die Reaction hinlänglich von der entgegenstehenden öffentlichen Meinung erwarten könne."

— Obwohl die Kölnische Ztg. damit eigentlich nur ausgesprochen hat, was sich unter Verständigen von selber versteht, anerkennen wir doch den Muth ihrer Meinung, mit dem sie, die sonst so glühende Verehrerin der Mehrheit, einmal so verständig ist, sich in die Minorität zu stellen. Denn wie Schiller sagt: „Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen. — Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn!" Da reden und träumen die Menschen so viel von „Bestechung"? Aber giebt es wohl eine ärgere Corruption der Presse, als wenn geistesschwache Preßbengel wünschen, eine entgegen stehende Ueberzeugung dadurch widerlegt zu sehen, daß ihr mit Gewalt der Mund gestopft werde durch einen Knebel? Das Bequemste freilich wär's für jene „Eunuchen" der Presse, die vom Blatte singen nach vorgeschriebenen Noten, und deren arme Geister in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle a priori daran verzweifeln müssen, beim Aufeinanderplatzen der Geister das Feld zu behalten!

— n Die „Zeit" läßt durch „Fremde, welche das reizende Ballet: „Der Seeräuber" auf der Königl. Bühne gesehen haben", anfragen: „Warum giebt man dem Seeräuber eine schwarze Fahne, da Byron ausdrücklich eine blutrothe erwähnt?" Sind diese „Fremden" vielleicht Liebhaber der „rothen" Farben noch von Anno 1848 her? Und hat der redigirende demokratische Bürgerwehr-Major a. D. vielleicht darum diese „bescheidene Bemerkung nicht zurückhalten zu dürfen geglaubt?" Zweitens fragen diese „Fremden": warum Konrad nicht in Ketten sei. Warum? Wahrscheinlich, weil Konrad in dem Ballet von einem Tänzer und nicht von einem Tanzbären dargestellt wird.

— n Nicht allein im Wege der gewöhnlichen — namentlich officiösen — Correspondenz geht verschiedenen Blättern die Versicherung zu, daß die Mittheilungen der Kreuzzeitung über die Russische Antwort unrichtig seien, sondern auch auf telegraphischem Wege strengt man sich an, die Kreuzzeitung als Lügnerin hinzustellen. — Nur um das letzte Wort zu behalten, erlauben wir uns, unbeschadet des tiefen Respects vor Allem, was officiös heißt, jene Widerlegungen einfach als Schnurren im weitesten Sinne dieses Wortes zu bezeichnen.

— n Es hielt heute vor unserer Redaction ein Wagen mit Russischen Pferden bespannt, mit einem „Fäßchen" beladen. Für Caviar war es ersichtlich zu schwer. Es hatte eine anständige Größe. Leider fuhr der Wagen nach einiger Zeit fort, ohne das Fäßchen bei uns abzuladen.

— f Königliches Theater. Die Nachricht, daß die Oper: „Tannhäuser" von Richard Wagner nächsten Winter im Königl. Opernhause zur Aufführung kommt, wird hie und da mit interessanten Lügen aufgeputzt und die Sache so dargestellt, als sei die Verwaltung gleichsam dazu „genöthigt" worden. Das Wahre ist, daß die General-Intendanz schon vor längerer Zeit diese Oper zur Darstellung angenommen gehabt; aber weil das Werk nicht so rasch, als der Componist es gewünscht, in Scene gefördert werden konnte, nahm dieser es zurück. Und die „Schwierigkeiten", von denen neuerdings mit Ostentation geschrieben worden, bestanden nur in Prätentionen, denen nachzugeben das Königl. Institut seiner Stellung nicht angemessen fand. Uebrigens werden die Vorbereitungen zur Aufführung auch jetzt nicht übereilt, damit die Oper so würdig in Scene gehe, wie man es von dem gegenwärtigen General-Intendanten gewohnt ist. Den Tannhäuser singt Herr Formes, die Venus Frau Köster, die Elisabeth Frl. Wagner, und den Eschenbach Hr. Salomon.

— ss Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen und der Prinz Wilhelm zu Anhalt beehrten gestern die Aufführung des „Kampl", worin Herr Nestroy gastirte, mit Höchstihrer Gegenwart. Fräul. Hinz, die einem ehrenden Ruf an die Dresdener Hofbühne folgt, giebt am Donnerstag als Abschiedsbenefiz Gutzkow's „Königslieutenant", eine ihrer besten Rollen. Fräul. Rammler, eine Berlinerin, bisher an der aufgelösten Oldenburger Hofbühne, die im Frühjahr mit Beifall an der hiesigen Königl. Bühne gastirte, wird die Lücke binnen Kurzem ersetzen. Nach Nestroy's nur kurzem Gastspiel folgt ein solches der Soubrette Fräul. Geistinger aus Wien und im August ein Rollen-Cyclus des Hofschauspielers Genast aus Weimar.

Roßlebens, hielt die Liturgie; der treffliche Klosterprediger Professor Dr. Herold, der dem Könige, unserm Herrn, schon als ein Knabe von 17 Jahren in den Waffen diente und zweimal zu Felde zog, seit 40 Jahren aber sich mühete, dem Vaterlande und dem Könige treue Diener zu erziehen, hielt die eigentliche Jubelpredigt, die wohl kein Herz ungerührt gelassen hat. Der kirchlichen Feier folgte nach einer Pause, während welcher immer mehr Gäste zuströmten, der Schul-Actus in der kleinen Kloster-Capelle, den der Herr Ober-Präsident v. Witzleben als Erb-Administrator mit einer ganz vorzüglichen Ansprache in Deutscher Sprache eröffnete, überhaupt gewann Herr von Witzleben durch sein ganzes Wesen und Auftreten die Herzen Aller, die freilich dem Sohne Seines Vaters alle zugeneigt waren; ihm folgte der Rector Professor Dr. Anton mit der lateinischen Jubelrede, an die sich die Griechischen, lateinischen und Deutschen Vorträge der jetzigen Schüler knüpften. Dann sprachen von den ehemaligen Zöglingen der Anstalt: der Königlich Sächsische Staats-Minister von Falkenstein, der Herzoglich Sächsische Geheime Rath und Präsident Freiherr von Seckendorff und der Privat-Docent an der Universität Berlin Dr. A. Weber. Herr von Falckenstein überreichte dem Erb-Administrator im Namen seines erhabenen Souverains die Insignien des Comthurkreuzes erster Klasse mit dem Stern des Ordens Albrecht's des Beherzten; Freiherr v. Seckendorff und Dr. Weber übergaben die zu dem Bau einer neuen Klosterkirche bisher eingegangenen Gelder und zwei Oelgemälde, die wohlgetroffenen Bildnisse des unvergeßlichen Vice-Berghauptmanns George Hartmann v. Witzleben und seines Sohnes, des gegenwärtigen Erb-Administrators Erasmus Hartmann v. Witzleben. Nach der Entgegnung des Erb-Administrators schloß die Feierlichkeit mit Gesang.

Das Festmahl, welches, nur anfänglich vom Regen bedroht, in einer dazu besonders auf dem Spielplatz erbauten Festhalle stattfand, trug bald jenen Charakter jugendlicher Fröhlichkeit, der allen Festen der alma mater Rhodoscia einen so hinreißenden Reiz verleiht; der erste Trinkspruch galt, wie sich ganz von selbst versteht, Sr. Majestät dem Könige und wurde von dem Erb-Administrator ausgebracht, worauf der Gesang eines Preußenliedes folgte. Die anderen Toaste galten Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, dem Erb-Administrator und dem edlen Geschlechte derer v. Witzleben, der Schule, dem Lehrer-Collegium, bei welcher Gelegenheit bekannt gemacht wurde, daß den verdienten Lehrern der Anstalt, dem Dr. Schmiedt und dem Dr. Sickel, der Professor-Titel verliehen worden sei, u. s. w. u. s. w. Die Illumination des Klosters und das Feuerwerk, mit dem der Tag geschlossen wurde, waren von zauberhafter Wirkung. Am zweiten Tage versammelten sich die Anwesenden vor dem Portal des Klosters und begaben sie von da in ernstem Zuge nach dem Grabe des letztverstorbenen Erb-Administrators, des unvergeßlichen Viceberghauptmanns von Witzleben, wo der Sup. Prof. Dr. Gebser aus Königsberg Worte der Erinnerung sprach, dann ging es zu den Gräbern Wilhelm's, der vor diesem 60 Jahre lang Lehrer in Roßleben gewesen, und anderer, die unvergeßlich geblieben — auf jedem Grabe aber ward ein Kranz der Erinnerung niedergelegt. Nach dieser ergreifenden Feier zog die frohe Schaar hinaus in den Wald, sich noch ein Mal heiter zu freuen unter den grünen Bäumen, wie sie es so oft gethan in den grünen Tagen ihrer goldenen Jugendzeit. Musik empfing die Ankommenden, und der Aelteste aller anwesenden Schüler, der Pastor Kretschmar, der die Anstalt schon 1794 verlassen, unterzog sich noch einmal an der Knabeneiche den allen Roßlebenern bekannten Aufnahme-Ceremonieen. Dann kam man zum Frühstück, für das der umsichtige Restaurant Gothe aus Merseburg, der überhaupt an diesen Tagen, in Anbetracht der schwierigen Umstände, das Außerordentlichste geleistet hat, mit anerkennenswerther Einsicht und nicht ohne eine fast wissenschaftliche Kenntniß der Verhältnisse gesorgt hatte. Hier ließen sich nun viele ältere und jüngere Söhne Roslebens in Vers und reimlos vernehmen; unvergeßlich aber werden Allen der poetische Morgengruß des Präsidenten v. Seckendorff und dessen „säuselnder" Toast auf das Festcomité sein. Unter Musik marschirte die Versammlung nach Roßleben zurück wo man sich erst zum Mittagsmahl wieder in der Festhalle versammelte. An diesem Mittagsmahle waren auch die Damen mehr vertreten als bei den bisherigen Feierlichkeiten —, zu seinem eigentlichen Recht aber kam das schöne Geschlecht erst bei dem Ball, der im Schulsaal am Abend stattfand. Der Glanzpunkt des Mittagsmahles war es, als eine Königliche Cabinets-Ordre vorgelesen wurde, nach welcher Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher einige Wochen zuvor das Kloster mit Ihrem Besuche beglückt hatten, der Anstalt Allerhöchstihr Bild zum Geschenk machten.*) Der schon erwähnte Ball, der alle Jugend und Schönheit der goldenen Aue in den Mauern des Klosters vereinigte, schloß ein Fest, dessen Andenken lebendig bleiben wird bis zuletzt in den Herzen Aller, die das Glück gehabt haben, an demselben Theil zu nehmen. G. H.

*) Ueberhaupt waren die letzten Monate reich an Jubel und Freude für die Klosterschule und Alle, die ihr zugethan. Am 14. April allgemeinster und herzlichster Jubel bei der Kunde, daß Tages zuvor dem Herrn Erbadministrator Ober-Präsidenten von Witzleben zu Magdeburg nach 10jähriger Ehe ein Kind, ein Sohn geboren. Neuer Jubel auf die Nachricht, daß am 24. Mai die Klosterschule bei dem Kinde, das den Namen des edlen Stifters der Anstalt, Heinrich, empfangen, Pathenstelle vertreten sollte. Dann kam die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche Sr. Majestät des Königs, durch welche Alles in eine kaum zu beschreibende freudige Bewegung versetzt wurde. Unter den Vorbereitungen zum Empfang Sr. Majestät beging die Schule das Tauffest des jungen Heinrich von Witzleben in der ihr eigenen herzlich-heitern Weise. Wenige Tage darauf erfolgte die Ankunft Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher sich voll von außerordentlichster Huld und Gnade gegen die Anstalt zeigte. Und nun endlich das Jubiläum, welches durch Alles, was vorhergegangen, einen um so hellern Glanz gewann.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Köslin, 6. Juli. Die Witterung ist fortwährend sehr günstig. Auch in der Neu-Stettiner Gegend, wo eine Zeit lang Regen fehlte, stehen alle Früchte sehr gut. Die Wiesenheu-Ernte ist durchschnittlich sehr günstig ausgefallen. Kleeheu wird überall ganz ausgezeichnet in Masse und Güte gewonnen. Ich habe auf einigen Feldern vier Fuß hohe Kleestengel gefunden. Die Kartoffelfelder, welche zu Pfingsten durch Frost gelitten hatten, stehen alle ganz frisch und schön wieder da.

Vermischtes.

Vom Harz, 7. Juli. Nicht das Wirthshaus auf dem Brocken ist ein Raub der Flammen geworden, wie es im „M. C." heißt, sondern nur das Dach eines kleinen Nebengebäudes, des sogenannten Wolkenhauses, das weit ab vom Wohnhause steht. Das Wirthshaus dagegen ist gar nicht vom Feuer berührt worden, wohl aber ist ein neuer Flügel, der an das Wohnhaus angebaut wird, in vollem Bau begriffen, und werden nach Vollendung desselben mehr Gäste Unterkommen finden können, als bisher. Das Feuer war bei thätiger Hülfe sehr bald vorüber, und ist wahrscheinlich durch das Bewohnen der dort untergebrachten Bauarbeiter entstanden. (M. C.)

Köln, 7. Juli. [Eine Mordthat] setzte heute die Gegend um das Justizgebäude in Bewegung. In einem Hause der Komödienstraße wohnte eine einzelne Herrschaft, welche, selbst abwesend, die Obhut ihres Hauses einer verheiratheten Frau anvertraut hatte. Da diesen Morgen das Thor offen, und Niemand aus dem Hause kam, schöpfte die Nachbarschaft Verdacht; der Polizei wurde Anzeige gemacht und sie fand Blutspuren und Alles erbrochen und ausgeraubt. Die Leiche der Frau wurde mit abgeschnittenem Halse im Regensarge gefunden. Die gerichtliche Untersuchung fand sofort statt, und wir wollen hoffen, daß die Thäter bald entdeckt werden. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, 5 Juli. [Neuer Raubmord.] Eine in einer für sich abgeschlossenen Wohnung hinter der Judenmauer wohnende vermögende Jungfer, Namens Müller, von etwa 50 Jahren, hatten die anderen Bewohner des Hauses schon seit Sonntag Abend nicht mehr gesehen. Sie machten deshalb gestern Nachmittag die Anzeige bei dem Polizei-Amt, worauf Abends 8½ Uhr die Wohnung geöffnet wurde; allein die Person fand sich in derselben nicht vor. In den Zimmern war Alles in der schönsten Ordnung, und die Polizeimannschaft wollte sich schon wieder entfernen, als Einer wahrnehmen wollte, daß aus dem gemachten Bette ein übler Geruch heraus käme. Das Bett wurde abgedeckt, und in demselben fand man die bemerkte unglückliche Person ermordet, in ihrem Blute liegend. Am Vorderkopfe befand sich ein groß s Loch, welches unstreitig von mehreren Schlägen mit einem harten Gegenstande herrührt. Die Criminal-Untersuchung wurde sogleich eingeleitet, hatte aber bis heute noch keine Resultate geliefert. (Ffk. J.)

Frankfurt, 10. Juli. Soeben ist es den Bemühungen unserer Behörde gelungen, die Mörderin der unglücklichen Maria Barbara Müller zu entdecken und zur Haft zu bringen. (Ffk. J.)

Inserate.

Frankfurt am Main — Juli 1854.

Ein Handelshaus des Königreichs Preußen, welches für Früchte, Mehl, Oel, Spirituosen oder Fabrik-Artikel, namentlich auch eine Runkelrüben-Zuckerfabrik, einen tüchtigen Verkaufs-Agenten sucht, beliebe sich wegen des Näheren an das hiesige Handelshaus Friedrich Thomae zu wenden.

Ein sehr gebildetes, junges Mädchen, Tochter eines höheren Beamten, welche den ersten Unterricht im Französischen, Musik und den Elementar-Unterricht ertheilt, wünscht bei jüngern Kindern als Erzieherin gegen 50 Thlr. Gehalt placirt zu sein. Auch würde sie sehr gern, da sie erfahren in der Wirthschaft ist, der Hausfrau eine Stütze sein. Näheres im ersten concessionirten Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

☛ Ein unverh. ganz militfr., mit gut. Attesten verseh. Oekonom, 33 Jahr alt, auch in der Brennerei erfahren, sucht sogleich oder zu Michaelis c. eine Inspecter- oder Verwalterstelle. — Jede näh. Auskunft hierüber ertheilt kostenfr. Hr. R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

☛ Eine mit sehr gut. Attest. verseh., auch in d. feinen Küche gründl. erfahr. Landwirthschafterin sucht zu Michaelis c. eine andere Stelle. — Jede nähere Aufkunft hierüber ertheilt kostenfr. Hr. R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Eine anständige Person von außerhalb sucht als Wirthschafterin ein Unterkommen sogleich oder zum 15. d. Mts. Zu erfragen Mohrenstraße Nr. 54 im Mehlgeschäft.

Ein Engl. lehrt seine Muttersprache Jerusalemerstr. 34, 2 Tr.

Damen-Roben werden geschmackvoll und sauber angefertigt in Wolle und Seide für 1 Thlr., Köthenerstraße Nr. 34, drei Treppen rechts.

Nachdem die bis jetzt eingegangenen Beiträge zu dem Monumente für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth einen Betrag von 29,520 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. ergeben haben, erachtet das unterzeichnete Comité es an der Zeit, der Feststellung des Entwurfs für das Monument selbst näher zu treten.

Das Comité hat sich in dieser Hinsicht bereits von verschiedenen Seiten eines dankbar erkannten, freundlichen Entgegenkommens zu erfreuen; dasselbe glaubt aber, im Sinne der Beitraggeber zu jener Feststellung nicht schreiten zu dürfen, ohne den Weg der allgemeinen Concurrenz unter den Künstlern des Preußischen Vaterlandes zu eröffnen. Das Comité beehrt sich daher, an diese hierdurch das Ersuchen zu richten, dem vaterländischen Unternehmen durch Mittheilung von Entwürfen zu dem Monumente ihre schätzbare Theilnahme zuwenden zu wollen.

Nach Inhalt des Aufrufes vom December v. J. liegt dem Unternehmen die Idee zum Grunde, dem um die vaterländische Gewerbthätigkeit hochverdienten Wirklichen Geheimen Rathe Beuth in der Hauptstadt, als dem Mittelpunkte, von dem seine umfassende Wirksamkeit ausging, ein öffentliches Ehren-Denkmal zu errichten, welches, auf die großartige Entwickelung des Handels und der Gewerbe hindeutend, zugleich ein ehrendes Zeugniß von der Bedeutung gebe, zu der diese sich erhoben haben. Dieser Idee entsprechend, hat das Monument in einem Standbilde die Persönlichkeit des Verewigten möglichst getreu darzustellen und neben den auf seine Person bezüglichen Andeutungen auch jene Entwickelung des Handels und der Gewerbe, deren Förderung er seine Kraft und Thätigkeit widmete, in geeigneten Andeutungen zu vergegenwärtigen. Für die Andeutungen der einen wie der anderen Art wird das Piedestal zu benutzen sein, etwa in der Weise, daß die einen auf den vier Seitenwänden, die andern in einem fortlaufenden Fries am Sockel Raum finden.

Der Entwurf zu dem Monumente, welches in Bronce ausgeführt werden soll, ist durch eine Modell-Skizze etwa in der Höhe von zwei Fuß darzustellen, wobei die Reliefs durch beigefügte Zeichnungen näher ausgeführt und veranschaulicht werden können.

Die Mittheilung der Entwürfe wird bis zum 30. September d. J. erbeten, mit dem Ersuchen, solche unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Comités zur vorläufigen Aufbewahrung in dem Königlichen Gewerbe-Institute hierselbst, Klosterstraße Nr. 36, abliefern zu wollen.

Das Comité wird unter den eingehenden Entwürfen denjenigen zur Ausführung wählen, welchen dasselbe nach seinem besten Ermessen für den zweckentsprechendsten erkennt, für die zwei nach diesem von ihm für die preiswürdigsten erachteten Entwürfe aber einen Preis von respective vierzig Friedrichsd'or und dreißig Friedrichsd'or gewähren. Dasselbe behält sich jedoch vor, nicht nur für die Ausführung des Monumentes eine Sonderung des Standbildes von dem Piedestal in der Art eintreten zu lassen, daß das Erstere von einem, das Letztere von einem anderen Entwurfe entnommen wird, sondern auch die obigen beiden Preise dergestalt zu theilen, daß je zwei Preise von respective zwanzig Friedrichsd'or und funfzehn Friedrichsd'or abgesondert für das Standbild und für das Piedestal gewährt werden.

Berlin, den 2. Juni 1854.

Das Central-Comité zur Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth.
von Pommer-Esche.

Verpachtung.

Das Rittergut Stolzenburg im Randower Kreise Vorpommerns, drei Meilen von Stettin belegen, soll im Termin den 26. August d. J., Vormittags 11 Uhr, im herrschaftlichen Schlosse daselbst vom 17. Juli kommenden Jahres ab, auf eine Reihe von Jahren öffentlich verpachtet werden, wozu Bieter hiermit eingeladen werden. Karte und Vermessungs-Register liegen bei dem Forst-Kassen-Rendanten Müller in Stolzenburg zu Jedermanns Einsicht bereit und Herr Inspector Mohr daselbst wird die Besichtigung der Aecker und Wiesen, sowie des Inventars gestatten. Vom 1. August d. J. ab sind die Pachtbedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen und muß der Pächter das gesammte todte und lebende Inventar, jedoch mit Ausnahme der Saaten, dem abziehenden Pächter nach der Taxe ablaufen. Wer zum Bieten zugelassen werden will, hat zuvor 4000 Thlr. in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen bei dem Verpächter zu deponiren und wird bemerkt, daß zur Uebernahme der Pacht ein disponibles Capital von 20—25,000 Thlr. gehören wird.

Stettin, den 10. Juli 1854.

v. Ramin, Landschafts-Director.

Alle meine geehrten Mandanten ersuche ich, die Manual-Acten in den erledigten Sachen baldigst in Empfang zu nehmen, da ich wegen Mangels an Raum genöthigt bin, namentlich in Absicht der seit länger als zehn Jahren beendigten Sachen die Einwilligung in Vernichtung der Acten vorauszusetzen, wenn solche nicht binnen 14 Tagen abgeholt werden.

Berlin, den 6. Juli 1854.

Straß, Bischofsstraße Nr. 6.

Eine Apotheke von 5000 Thlr. Med. Ums., 300 Thlr. Miths-Ertrag ist für 34,000 Thlr.; — 1 desgl. v. 3200 Thlr. Ums., 180 Thlr. Miths-Ertrag, ist für 23,000 Thlr., und ferner Geschäfte jeder Größe zu verkaufen durch L. F. Baarts u. Co., Berlin, Jägerstr. 10.

Leipziger Platz 9 ist die hohe Parterre-Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 5 Stuben, Entresol, Kammern und Küche, mit oder ohne Gartenpromenade, z. 1. Oct. zu vermiethen.

Ein werthvolles Pianino von Pleyl in Paris steht für 225 Thlr. zu verkaufen Alte Jakobsstr. 129, 3 Tr. Zu besichtigen von 10 — 2 Uhr.

Reise- und Garten-Röcke, von Englischem Drell, höchst sauber gearbeitet, à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; **Promenaden-Röcke,** vom feinsten Angola à 2 Thlr. 15 Sgr. bis 3 Thlr.; **Ueberzieher,** von Niederländischem Buckskin, à 5½ und 6 Thlr.
Louis Landsberger's Magazin für Herren-Garderobe, Jerusalemsstraße 26.

Bei Adolf Gumprecht in Leipzig erschien soeben und ist in allen guten Buchhandlungen vorräthig: in Berlin in der **Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19:**

Reisehandbuch
für die
Wien-Triester Eisenbahn,
Steiermark, Kärnthen, Krain, Illyrien.
Mit einer Karte. Gebunden ¾ Thaler.

Reisehandbuch
für Tirol, Salzburg
und das
südbaierische Hochland.
Mit 1 Karte. Gebunden ¾ Thaler.

Beide Reisebüchlein sollen nicht mit gelehrten und ungelehrten Notizen den Leser überschütten, von welchen Kenntniß zu nehmen er unterweges keine Zeit und zu Hause keine Lust hat, sondern ohne viel Worte eine Anleitung geben: wie man in dem unvergleichlichen österreichischen Alpengebiet erspießlich, angenehm, bequem, wohlfeil und rasch reist.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius'**sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Poudre Fèvre (Selterwasserpulver) vom Hause D. Fèvre in Paris, Rue St. Honoré 398, verkaufen wir das Französ. Original-Packet, für 20 Fl. Selterwasser berechnet, à 12½ Sgr. Imgleichen empfehlen wir für die Sommer-Saison:

Echt Franz. **Eau de fleurs d'Orange triple,** wovon wenige Tropfen ein Glas Zuckerwasser in ein höchst aromatisches und erquickendes Getränk verwandeln; ferner die verschiedensten **Frucht- und Limonaden-Essenzen,** sowie endlich: **Echt Engl. Soda-Powders, Seydlitz-Powders, Champagne-Lemon-Powders etc.** Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Felix u. Sarotti,
191 Friedrichsstraße 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Blankenburger Fichtennadel-Decoct.

Die überraschenden Erfolge, welche durch dasselbe erzielt worden sind, veranlassen uns, das geehrte Publicum, welches verhindert ist, die Bade-Anstalt besuchen zu können, auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen.

Wir offeriren ein hinlängliches Quantum Fichtennadel-Decoct von ausgezeichneter Güte, zu 24 Bädern hinreichend, zu 6 Thlr. Preuß. Cour., und zu einem Bade die Kruke à 10 Sgr.

Wer nicht baden will und sich Morgens und Abends den ganzen Körper damit warm zu 26 bis 27 Grad R. wäscht (oder noch besser mit der Bürste frottirt), was ebenso wirkend ist, erhält ein hinlängliches Quantum Decoct zum Frottiren und Waschen auf 24 Tage zu 3 Thlr. Preuß. Cour., die Kruke (auf 2 Tage ausreichend) à 10 Sgr.

Zeugniß:

Herr Bellin aus Erfurt litt seit 6 Jahren an Lähmung der untern Extremitäten, welche durch Rückenmarksleiden bedingt war. Der Kranke, welcher bereits die Bäder in Rehme und Gastein ohne Erfolg gebraucht hatte, war bei seiner Ankunft schwach und abgezehrt und konnte nur noch durch Unterstützung eines Bedienten einige Schritte gehen. Der schwer Leidende hat 3 Jahre hindurch unsere Fichtennadel-Heilanstalt besucht und war dieses Jahr bereits soweit hergestellt, daß er eine Stunde und darüber ohne Beihülfe seines Dieners zurücklegen konnte. Drei berühmte Aerzte aus Berlin, welche dieses Jahr den Kranken in Blankenburg selbst sprachen, waren über die ausgezeichnete Wirkung der hiesigen Fichtennadel-Bäder ganz erstaunt und äußerten öffentlich, daß ihnen noch kein derartiger Fall bekannt sei.

Blankenburg, den 6 September 1853.

Dr. med. Christ. Fried. Fritzsche,
Badearzt zu Blankenburg.

Vorstehendes sowie noch mehrere Atteste liegen bei uns im Original aus. Aerztlich beglaubigte Gebrauchs-Anweisungen werden gratis ausgegeben.

L. Herrmann und Comp.,
Breitestr. 31.

Feuer- und diebssichere Geldschränke
in Möbelform stehen zur Ansicht und empfiehlt solche zum Preise von 75, 85, 95 Thlr. ꝛc., diebssichere verborgene Geldschränke von 20 Thlr. an, Comtoir-, Kommoden- und Vorhängeschlösser in verschiedenen Größen, sämmtlich diebssicher, die Fabrik von
A. L. Benecke,
Friedrichsstraße Nr. 225.

W. Spindler's
Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
wäscht und färbt auf's Beste alle seidene, wollene und baumwollene Stoffe, und reinigt auf Französische Art
Damen- und Herren-Garderobe
sowohl einzeln von Flecken, wie auch im Ganzen, unbeschadet des Farbenglanzes wie auch der Façon. Alle nur mögliche in dies Fach einschlagende Arbeiten werden auf's Eigenste und Billigste ausgeführt.
Berlin
Wallstraße No. 12, unweit des Spittelmarktes;
Poststraße No. 11, vis-à-vis der Probststraße;
Friedrichsstraße No. 153, Ecke der Mittelstraße;
Leipzigerstraße No. 36, Ecke der Charlottenstraße.
Stettin, Breitestraße 345. **Leipzig,** Universitätsstraße 23.
Breslau, Ohlauerstraße 83.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 22. Juli c. Vormittags 10½ Uhr wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen.

Im Anschluß an diesen Zug wird die Elbdampfschiffahrts-Compagnie mit einem Dampfschiffe eine Extrafahrt nach Helgoland veranstalten, und zwar Abfahrt von Hamburg am 23 Juli Morgens, Rückfahrt von Helgoland am 25. Juli.

Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge, ausschließlich der Courierzüge, vom 23. Juli c. ab bis einschließlich den 28. Juli geschehen.

Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise sind:
a) von Berlin nach Hamburg und zurück
in I. Wagenklasse 7½ Thlr. } pro Person,
„ II. „ 5⅚ „ }
„ III. „ 4⅙ „ }
ohne Freigewicht für Gepäcke;
b) von Hamburg nach Helgoland und zurück:
5 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben.

Berlin, den 9. Juli 1854.

Die Direction.

Extrafahrt nach Helgoland.

In Verbindung mit dem Extrazuge der Berlin-Hamburger Eisenbahn werden wir am 23. Juli c. Morgens 7 Uhr von der Landungsbrücke in St. Pauli eins unserer Dampfschiffe nach Helgoland expediren.

Billets für die Hinfahrt am 23. Juli und für die Rückfahrt am 25. Juli gültig, sind zu 5 Thlr. Preuß. Crt. an der Eisenbahn-Kasse in Berlin zu haben.

Hamburg, den 9. Juli 1854.

Die Direction der Elb-Dampfschiffahrts-Compagnie.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

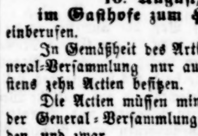
Die Herren Actionäre der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb werden hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf nächsten
16. August, 12 Uhr Mittags,
im Gasthofe zum Hof von Holland in Köln,
einberufen.

In Gemäßheit des Artikels 34 der Statuten besteht die General-Versammlung nur aus solchen Actionären, welche mindestens zehn Actien besitzen.

Die Actien müssen mindestens vierzehn Tage vor dem Tage der General-Versammlung gegen Empfangschein deponirt werden, und zwar
in Breslau, bei der Haupt-Kasse der Gesellschaft, oder den Banquiers der Gesellschaft,
Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.** und **Ruffer u. Comp.,**
in Paris, bei der Kasse der **Allgemeinen Mobiliar-Credit-Gesellschaft, place Vendôme,** und
in Belgien, bei der Kasse der **Vieille Montagne** in **Angleur.**

Breslau, den 10. Juli 1854.

Der Verwaltungsrath.



Das Passagier-Dampfschiff
„Mercur"
geführt vom Capitain Schmidt, mit guter Restauration versehen, fährt **vom 17. Juli ab,** bis auf Weiteres:
Von Stettin nach Swinemünde
täglich, mit Ausnahme Sonntags, 11½ Uhr Vormittags.
Von Swinemünde nach Stettin
täglich, mit Ausnahme Sonntags, 5½ Uhr Morgens.
Fahrpreise: I. Klasse 1 Thlr., II. Klasse 25 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.
Hin- und Rück-Billets für Sonnabend und Montag nur gültig 1½ Thlr.
Nach und von **Misdroy** werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.
Taetz u. Co. in Stettin.

Soolbad Nauheim.

Die Eröffnung der neuen provisorischen Conversations-, Lese- und Spielsäle fand am 5. Juni statt.

Nauheim, durch seine vortrefflichen Heilwasser und prachtvollen Quellen ohne allen Zweifel das Vorzüglichste unter den Bädern in den Rheingegenden, ja selbst auf dem Continent, bietet nun den Fremden alle Annehmlichkeiten dar und verdient in jeder Beziehung die Aufmerksamkeit der Reisenden.

Nauheim liegt an der Eisenbahn von Berlin nach Frankfurt a. M., 1 Stunde von letzterer Stadt.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Ihre am gestrigen Tage geschehene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an
Neu-Strelitz, den 8. Juli 1854.
Wilhelm v. Blücher auf Wellow,
Marie v. Blücher, geb. v. Graevenitz.

Geburten.

Die am 9. d. M. unter des Herrn Beistand glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau zeigt hiermit theilnehmenden Freunden ganz ergebenst an
Schmoellen, den 10. Juli 1854.
Strumpf, Pastor.

Todesfälle.

Verspätet.

Den heute Morgens um 10 Uhr erfolgten Tod unseres theuren inniggeliebten Gatten und Vaters, des Königlichen Oberst-Lieutenants und Brigadiers der 1. Gensdarmerie-Brigade zeigen wir tiefbetrübt unsern lieben Verwandten und Freunden hiermit an.
Königsberg, den 30. Juni 1854.
Friederike Diestel, geb. v. Belte,
Sophie Diestel,
Aurel Diestel, Portepee-Fähnrich im 4. Ulanen-Regiment.

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern Nachmittags gegen 3 Uhr unsere fromme treue Mutter, die verwittwete Regierungsräthin Reichhelm, geb. Grolp zu Berlin, im noch nicht vollendeten 60. Lebensjahre.
Berlin, Frankfurt a. O. und Prag, den 11. Juli 1854.
Die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 11. Juli. Im Opernhause. (116. Vorstellung.) Das hübsche Mädchen von Gent. Vorher: Schreckwirkungen. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise.

Mittwoch, den 12. Juli. Kein Schauspiel, auch ist das Billet-Verkaufs-Bureau geschlossen.

Donnerstag, den 13. Juli. Kein Schauspiel.

Freitag, den 14. Juli. Im Opernhause. (117. Vorstellung.) Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Genrebild von L. Schneider. Zum Schluß: Alphéa. Anakreontisches Ballet in 1 Act, vom K. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Donnerstag, den 13. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 12. Juli. (Park-Theater.) Viertes Gastspiel des Herrn Nestroy, vom K. K. privil. Carl-Theater in Wien. Zum ersten Male wiederholt: Theatergeschichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit! Posse mit Gesang in 2 Acten, von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. — (Mathias Dämlich: Hr. Nestroy, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. — Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Donnerstag, den 13. Juli. Zum Abschieds-Benefiz für Fräul. Hintz: Der Königslieutenant. Original-Lustspiel in 4 Acten von Carl Gutzkow. (Wolfgang Goethe: Fräul. Hintz, als letztes Auftreten.) Vor und nach der Vorstellung großes Concert im Sommergarten. Der Billetverkauf zu dieser Vorstellung beginnt heute und haben die Bons hierzu keine Gültigkeit.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Mittwoch, den 12. Juli. Nur Scandal! Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von E. Dohm und Ph. Grobecker. Musik von Th. Hauptner. (Mit neuen Couplets.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Donnerstag, den 13. Juli. Zum ersten Male: Nur mit dem Hausschlüssel. Genrebild in 1 Act, von Caltheral. Hierauf: Englisch. Lustspiel in 1 Act, von Görner. Zum Schluß: Das Versprechen hinter'm Heerd. Liederspiel in 1 Act, von Baumann. (Herr Wollrabe im 2. Stück: S. Ippelberger, als Gast.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Donnerstag, den 13. Juli, Nachm. 5 Uhr:
Großes Promenaden-Concert
in dem Kemperhof-, Odeum- und Hofjäger-Etablissement, veranstaltet von sämmtlichen 11 Musik-Corps der Berliner Garnison.
Familien-Billets, 4 Stück zu 15 Sgr., sind in der Hofmusik-Handlung des Herrn Bock, Jägerstr. Nr. 42, zu haben. An der Tageskasse kostet das Billet 5 Sgr.
Jedes Billet ist für alle 3 Locale gültig.

Inhalts-Anzeiger.

Hülfsmittel zur Beurtheilung der Russischen Frage. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Danksagung. — Danzig: Uebungsfahrt. — Schloß Neuhoff: Entbindung.
Darmstadt: Bank. — Gießen: Hohe Reisende. — Von der Lahn: Kirchliches. — Frankfurt a. M.: Zur Sittengeschichte. — Luxemburg: Deutsch? — Landtag. Prinz von Preußen K. H.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht. — Verona: Personalien. Treffliche Schnurren.
Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Weiteres zur Möglichkeit des Friedens. Kronstadt und Sebastopol und Sebastopol und die Engländer. Die Abnahme der Staats-Einkünfte.
Italien. Turin: Notiz. — Rom: Notiz.
Spanien. Paris: Beiträge zur Erläuterung der Spanischen Wirren. Notiz.
Niederlande. Gravenhaag: Sympathieen für Rußland.
Schweden. Stockholm: Geburtstag des Königs. Telegraph. Militairisches.
Rußland. St. Petersburg: Te Deum. Trophäen. Hofnachricht. Kaiserliche Befehle. Handschreiben des Kaisers.
Türkei. Konstantinopel: Notizen.
Griechenland. Athen: Fremdherrschaft in Griechenland. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 11. Juli 1854.

Die Börse war heute in sehr günstiger Stimmung und die Course sämmtlicher Actien nahmen einen wesentlichen Aufschwung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97 bez. u. B.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 52	4½	94½ bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90½ bez. u. B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez. u. B.	Kur- u. Neum.	4	92 a ½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	140 bez.	Pommersche	4	94 B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 B.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ B.	Preußische	4	93 B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	92½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	95½ bez.	P. P. Anth. sch	—	106½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez. u. G.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	92 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez. u. B.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	114 a ¾ bez. G.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	90 a 92½ bez.
Aach.-Mastr.	4	47½ a 48 bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	64½ bez.	Mgdb.-Witt.	4	31½ B.
Berg.-Märk.	4	62½ a 63½ G.	do. Prior.	4½	91½ G.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	37½ a 38½ G.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	90½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	118½ a 19½ bez.	do. Prior.	4	89½ B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	89½ B.
Brl.-Hamb.	4	97½ bez. G.	do. 4. Ser.	5	100½ bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	40½ a 41½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	88½ a 89 bez. G	do. Prior.	5	
do. Prior	4		Oberschl. L. A.	3½	181½ a 184 bez.
do. do.	4½	96½ bez.	do. L. B.	3½	152½ a 154 bez.
do. L. D.	4½	95½ bez. B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	131 a 32 bez.	Prz. W., St B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	110½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	64½ a 65 bez. G.
Cöln-Minden	3½	113½ a 15 bz. B	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 B.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83 G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	95½ a 96 bez.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	172 G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93 bez.	Oestr. Metall.	5	65½ bez.
do. do. do.	4½	81½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80 B.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	69 bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
Poln. Pfandb.	4	89½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5	85 B.	Brschw. B.-A.	4	107 G.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	94½ bez.
P. P.-O. 500 fl	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	139½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	148½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148 bez. u. G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	94½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 bez. u. B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 14 bez. G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	101 B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Nordbahn 43. Metall. 5% 65½. do. 4½% 57½. Bank-Actien 1030. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 35½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 91½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Liverno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 116½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 97½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Stilles Geschäft.

Wien, 10. Juli. Silber-Anleihe 98. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1252. Nordbahn 171½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Neueste Anleihe 89½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,44. Augsburg 130½. Hamburg 96½. Frankfurt —. Paris 152½. Amsterdam —. Gold 36½. Silber 32. Das Geschäft war an heutiger Börse wenig belebt. Der Ausweis für die Nordbahn beträgt im Monat Juni 220,000 fl. (so gekommen) mehr.

Paris, 10. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ eingetroffen. Die 3% eröffnete zu 72,40 und stieg auf 72,60. Als Consols von Mittags 1 Uhr (92½) gemeldet wurden, fiel die 3% auf 72,30 und schloß zur Notiz. 3% Rente 72,40. 4½% Rente —. 3% Spanier 35½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 82.

London, 10. Juli. Consols 92½. 1% Spanier 19. 3% Span. —. Mexicaner 24. Sardinier —. Russen 5% 97. 4½% Russen 81. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 8½ a 9½. Englischer Weizen 1 a 2 sh. billiger, in fremdem kein Geschäft.

Amsterdam, 10. Juli. Metall. 5% Lit. B. 72½. 5% Metall. 62 3/16. 2½% Metall. 31½. Span. 1% 18½. Span. 3% 35 7/8. Wien kurz 26½ B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 58 9/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Geringes Geschäft. Weizen flau, Roggen ziemlich lebhaft. Rapps pr. Oktober 67½, pr. August — September —, pr. November —. Rüböl pr. October 38½, pr. November —.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 10. Juli. Poln. Papiergeld 91 G. Oesterr. Banknoten 76 1/12 B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 109½ B. Köln-Mindener 112½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 37 G. Neiße-Brieger 63 1/12 G. Niederschlesisch-Märkische 90½ B. Oberschlesische Lit. A. 178½ B. do. Lit. B. 148½ G. Rheinische 64½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 147½ G. do. neue 118½ B. Die Börse eröffnete heute in ... Stimmung bei niedrigeren Coursen. Am Ende war es etwas fester. Im Ganzen sehr wenig Geschäft.

Leipzig, 10. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 186 B., 184 G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B, 99½ G. Löbau-Zittau 29½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 272 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 116½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 96½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 106 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143½ B. Braunschweiger Bank-Actien 108 B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 77½ B., 77½ G.

Hamburg, 10. Juli. Berlin-Hamburg 98 G. Köln-Minden 114. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 105½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 39 B. 3% Spanier 33½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90½ G. Mexicaner 17 G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 36,05. Wien 96½. Bei geringem Geschäft war die Stimmung vornämlich für Eisenbahn-Actien fester.

Berliner Viehmarkt vom 10. Juni 1854.

Zufuhr: Rindvieh 613 Stück, Schweine 839 Stück, Hammel 7269 Stück, Kälber 960 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½ — 13½ thlr., do. mittel 10 — 12 thlr., Schweine beste Waare 12 — 13 thlr., do. mittel 10½ — 12 thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4½ — 7½ thlr. pr. Stück.

Ungeachtet der anhaltend starken Zufuhr wurden sämmtliche Viehsorten zu höheren Preisen verkauft.

Berliner Butterpreise vom 10. Juni 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 26½ — 28½ thlr., do. mittel 24½ — 26½ thlr., Netzbrücher 22 — 24 thlr., Preußische 21 —23 thlr., Pommersche 21 — 24½ thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6 — 8½ thlr. pr. Kübel.

Butter gedrückt und billiger.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. Juli. Weizen loco n. Qual. 80 — 95 thlr. Roggen loco n. Qualität 68 — 73 thlr. 82pfd. pr. Juli 66½ a 65½ a 65½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 61½ a 62½ a 62½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. September-October 57½ a 56 a 56½ thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 57 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juli 13 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12½ thlr. Brief 12½ a 12 7/12 thlr. bez. pr. September-October 12½ thlr. Brief 12 7/12 a 12½ thlr. bez. u. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr.

Rapps 80 thlr. geboten. Rübsen 78 thlr. bezahlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 32½ a 32 thlr. bez. u. G. 32½ thlr. B. pr. Juli-August 32½ a 32 thlr. bez. u. G. 32½ thlr. B. pr. August-September 32½ a 31½ thlr. bez. u. G. 32 thlr. B. pr. September-October 30 a 29½ thlr. bez. u. G. 30 thlr. B. pr. October-November — thlr.

Weizen unverändert. — Roggen schwankend. — Spiritus flau. — Rüböl stiller.

Stettin, 10. Juli. Weizen matt, loco 90pf. gelber eff. 100 thlr. B. und pr. August 88 — 89pf. gelber 92 thlr. zu machen. Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, schließt ruhig. 84pf. loco Schwed. 66½ a 68 thlr. bez., 84 — 85pf. 70 a 70½ thlr. bez., 86pf. 71 thlr. bez., 82pf. pr. Juli 65½ thlr. G., 65 thlr. B., pr. Juli — August 60 thlr. bez., 60½ thlr. G., pr. August — September 60 thlr. G., pr. September —, pr. September — October 56 thlr. bez. u. G. Gerste flau, 76 — 77pf. 48 thlr. B. Hafer ohne Umsatz. Erbsen ohne Geschäft. — Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 76 a 80 thlr. G. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 92, Roggen 68 a 72, Gerste 44 a 49, Hafer 36 a 39, Erbsen 64 a 68. Rüböl unverändert, kurze Lieferung 13½ thlr. bez., pr. Juli 12½ thlr. B., pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. bez. u. B., pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G. 12 1/12 thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco am Landmarkt 11½ a ½ % bez., pr. Juli 11½ % B., 11 % G., pr. Juli — August 11½ % B., 11 % G., pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Zink loco 6½ thlr. G.

Breslau, 10 Juli. Der heutige Markt für Getreide war in den Preisen fast unverändert, am Schlusse des Marktes wurde er jedoch fester. Heute sind ca. 4000 Scheffel Roggen begeben worden. Weizen war ebenfalls mehr gefragt, doch suchte man nur die besseren Qualitäten. Gerste und Hafer bleiben vernachlässigt. — Man bezahlte heute weißen Weizen 100 a 114 sgr., für gelben 100 a 114 sgr., Roggen 87 a 97 sgr., Gerste 64 a 72 sgr., Hafer 43 a 52 sgr., Erbsen 80 a 90 sgr. Oelsaaten noch immer spärlich zugeführt, daher die Kauflust eine rege war, man legte an für Rübsen 90 a 93 a 95 sgr., für Rapps 92 a 95 a 97 sgr., beste für beste Waare 98 sgr., für Rapps 92 a 95 a 97 sgr., beste 99 sgr. Von Kleesaaten waren heute schon Proben von neuen weißen Saaten am Markt, und wir haben schon in den nächsten Tagen kleine Zufuhren zu erwarten. Für roth zeigt sich mehr Frage, weil man für eine neue günstige Ernte schon Zweifel hegt. Für alte Waare würde von 10½ a 12½ zu bedingen sein. Spiritus ohne Geschäft, für Loco-Waare ist 14½ thlr. B., pr. Juli 14½ thlr. B., pr. August 14½ thlr. B. — Rüböl loco 14 thlr. gehalten, pr. Herbst 13½ thlr. gehandelt. In Zink fand heute kein Umsatz statt, loco Ufer würde zu 6 thlr. 10 sgr. zu placiren sein.

Magdeburg, 10. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 100 thlr., Roggen 75 a 78 thlr., Gerste 52 a 58 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 10. Juli. Weizen und Roggen werden von Eignern auf letzte Preise gehalten, ohne alle Käufer. — Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 24. Kaffee 4½. Zink stille.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 8. Juli.

261 Wispel Weizen, 313½ Wispel Roggen, 62 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, 6850 Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll 4/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 11. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 4/10 Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll — Linien	+ 18½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.